

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Kreislagen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorauszahlung \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man abbestellen: „Sask. Courier“ Publ. Co., Zimmer 510, Regina, Sask., oder spreche in der Office nach. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewanens.

THE „SASKATCHEWAN COURIER“ is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 505. Telephone 657.

2. Jahrgang.

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 19. Mai 1909.

No. 30

Aus dem Dominion-Parlament.

Gelegentlich der Debatte über eine Vorlage zur Erhöhung der Gehälter der Briefträger eines Abgeordneten darauf hin, wie sehr vermindert die laufenden Ausgaben der Post in verschiedenen Teilen des Landes seien. Er führte folgende Beispiele an:

London \$127,344; Ottawa 60,757; Montreal \$52,944; Toronto 29,696; Tawton \$21,608; Winnipeg 17,807; London \$5,156; Quebec \$5,003; Edmonton \$4,900. Er glaube, hier seien so große Unterschiede, daß eine Regelung höchst nötig sei.

Die nun angenommene Amendement zu dem Eisenbahn-Gesetz werden im Allgemeinen sehr günstig aufgenommen. Eine Bestimmung geht dahin, daß Eisenbahn-Gesellschaften die Pläne für eine Linie festlegen sollen, innerhalb von 2 Jahren von dem betreffenden Lande Besitz ergriffen haben müssen. Eine für Landbesitzer gewöhnlich wichtige Bestimmung ist die, daß bei Landabfindungen die Landbesitzer als Basis der Berechnung zu gelten haben. Die zu der Zeit, auch wenn die Landbesitzer in die Höhe gegangen sind, gelten. Bei Anlegung von Straßen muß die Eisenbahngesellschaft die ganzen Kosten tragen, wenn sie einen Betrag erst später anlegt wird, so muß die Municipalität einen Teil der Kosten tragen.

Der Landwirtschafts-Minister Don Ebdens führte eine Resolution ein, die die Erhaltung der natürlichen Ressourcen des Landes an. Er ist der Meinung, daß die Kommission, die er ernannt hat, großes für das Land an tun könne und werde.

Der konservative Pfand meinte, das Land wolle langst über die Waldverwüstungen und die Vergewaltigung anderer Ressourcen Bescheid. Umsofort aber sei es, daß Canada noch 25,000 Dollars für diese Kommission ausgeben solle, namentlich jetzt, da die Finanzen des Landes soviel in schlechtem Zustand seien. Man solle einfach die Gesetze verhängen und nicht durchzuführen und keine Waldverwüstung mehr dulden.

Andere Abgeordnete sprachen sich dahin aus, daß es nicht auf die Kosten ankomme, wenn nur die Kommission gründliche und ehrliche Arbeit liefere. Der Minister erklärte, daß die in der Resolution enthaltene Idee sei eine dem Lande neue und das Volk müsse erst zum Verständnis derselben erzogen werden. Er gebe zu, daß dies Jahr ein etwas außerordentliches sei, aber er glaube, daß Canada sich schon eine Ausgabe von 12,000 Dollars für diesen Zweck leisten könne.

Eine längere Rede enthielt im Senat über Canadas ruffähige Erziehungseinrichtungen. Bekanntlich haben nur einige Provinzen, unter diesen Nova Scotia und British Columbia, Erziehungseinrichtungen. In den meisten Provinzen aber kann eine Ehe nur durch eine besondere Parlamentsakte geschlossen werden. Das aber kostet Geld, man sagt zum mindesten 1000 Dollars. Die Folge ist, daß nur Reiche, die in unglücklicher Ehe leben, geschlossen werden können. Die Armen aber sind gezwungen, in dieser wirksamen Hölle auf Erden weiter zu leben. Das ist eine Klassen-geheubung, die nicht in unsere Zeit paßt.

Nedermann muß zugeben, daß Fälle vorkommen, wo eine Ehebindung notwendig ist. Das tut Canada auch. Indem es überhaupt Ehebindungen ermöglicht, indem es nun aber durch sein ruffähiges Erziehungsgesetz nur den Reichen eine Ehebindung ermöglicht, macht es einen Unterschied vor dem Gesetz zwischen Armen und Reichen, der so schnell wie möglich aufgehoben werden sollte. Was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein.

Es war Senator Hoff, Halifax, der eine Resolution einbrachte, welche die Einrichtung provinzieller Gerichtshöfe für Ehebindungen begünstigte. Senator Fowler meinte, das gegenwärtige System sei gut, weil es Ehebindungen fast ganz verhindert. Wenn in Ontario 3. B. ein Ehebindungs-Gesetz eingerichtet werde, so würden doch mindestens 20 mal so viel Ehebindungen vorgenommen werden als jetzt. Der Herr ist also einer von denen, die eine der schwererwiegendsten sozialen Fragen durch ein so unweises und erbärmliches Gesetz lösen wollen. Senator Hoff sah seine Resolution zurück und bleibt es also beim Alten.

Col. Oberst — Sam Hughes ließ mal wieder seinen imperialistischen Auen freien Lauf. Er brachte eine Resolution ein, die die Bildung eines „Reichs-Parlaments“ vorschlug, d. h. eines Parlaments, das aus Vertretern Großbritanniens und aller seiner Kolonien zusammengelegt ist. Dieses Parlament sollte „Reichs-Probleme“ diskutieren, wie die Reichsverteidigung und diplomatische Beziehungen. Dadurch würde Großbritannien Seeherrschaft gewinnen und würde das Reich so mächtig, daß es die Vorherrlichkeit der ganzen Welt haben und halten werde.

Ein anderer Imperialist, Major Currie, sprach sich zugunsten Sam Hughes' aus. Er glaube, ein deutsch-englischer Krieg sei durchaus nicht unwahrscheinlich. Er behaupte es sehr, daß die canadische Regierung die Reichsverteidigung nicht durch den Bau einer canadischen Flotte verstärken sollte.

Ein anderer Imperialist, Major Currie, sprach sich zugunsten Sam Hughes' aus. Er glaube, ein deutsch-englischer Krieg sei durchaus nicht unwahrscheinlich. Er behaupte es sehr, daß die canadische Regierung die Reichsverteidigung nicht durch den Bau einer canadischen Flotte verstärken sollte.

Beide Imperialisten sind — wir können das nicht unterlassen, zu bemerken — Konervative. Und die Liberalen sind keine Deutschfreund. Im Gegenteil!

Eine große Delegation von Nordwesten, bestehend aus Parlamentarier-Abgeordneten und Geschäftsleuten, machte dem Premierminister ihre Aufwartung, um ihn zu bewegen, die Selbst-Jahresfeier und Winnipeg-Ausstellung im Jahre 1912 durch eine nomadische Regierungsbüro zu unterstützen. Einer der Sprecher wies darauf hin, daß die deutschen Behörden bereits um genaue Informationen eingekommen seien und daß 25 Staaten der amerikanischen Union schon zugefagt hätten, daß sie durch besondere Delegation auf der Ausstellung vertreten sein würden. Die Ausstellung wird, so meinte man, um 1 Millionen Dollars kosten. Dazu werde die Stadt Winnipeg 500,000 Dollars beitragen und eine Million Dollars würden ungefähr durch Eintrittsgelder und Kontributionen gedeckt werden. Die übrigen 1/2 Millionen solle die Dominion-Regierung vorstrecken. Der J. W. Smith, Regina, früherer Bürgermeister, Vertreter Regina und die Regierung von Saskatchewan.

Obgleich der Premierminister sich nicht durch ein definitives Verprechen binden wollte, versprach er doch, der Sache seine volle Aufmerksamkeit zu schenken und fügte noch hinzu: Die hohe Forderung an die Regierung sagt uns durchaus keinen Schaden ein.

Gemäß Meldungen aus ziemlich sicherer Quelle wird sich das Parlament am 19. oder 20. Mai vertragen.

Erdbeben in West-Canada.

Am letzten Sonntagabend fand im ganzen Nordwesten — von Winnipeg, Man., bis nach Labrador, Alta., und von St. Paul, Minn., bis nach Prince Albert, Sask., — ein leichtes Erdbeben statt. Die Zeit des Erdbebens war 9.20 Abends wechliche oder 10.20 mittlere Zeit und hielt nur einige Sekunden an. Die Seismographen in Ottawa und Toronto registrierten das Erdbeben als leichtes, ungefähr 2500 Kilometer entfernt.

Einige Gelehrten vermuteten, daß das Erdbeben in den westlichen Präriegebieten der Ausläufer eines schweren Erdbebens in Südamerika oder dem pazifischen Ozean sei. Doch scheint sich diese Theorie nicht zu bewahrheiten, denn bis jetzt sind noch keine Nachrichten über ein schweres Erdbeben eingelaufen.

Man hatte stets geglaubt, daß kein Teil der Erde so vor Erdbeben sicher sei, wie die westcanadischen Prärie-Regionen, denn die Erdkruste ist hier mit einer mindestens 2000 Fuß starken Schicht bedeckt. Auch sind die Entfernungen von den Seeufern so groß, daß vulkanische Erdbeben nicht zu befürchten sind. Bekanntlich liegen die vulkanischen Regionen alle in der Nähe der Meeresküsten.

Man hatte stets geglaubt, daß kein Teil der Erde so vor Erdbeben sicher sei, wie die westcanadischen Prärie-Regionen, denn die Erdkruste ist hier mit einer mindestens 2000 Fuß starken Schicht bedeckt. Auch sind die Entfernungen von den Seeufern so groß, daß vulkanische Erdbeben nicht zu befürchten sind. Bekanntlich liegen die vulkanischen Regionen alle in der Nähe der Meeresküsten.

Auch ist es bekannt, daß der nordwestliche Teil des amerikanischen Festlandes sich hebt. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß die gewöhnlichen Felsenaebte im Westen unseres Landes sich durch gewaltige Erdstöße bilden und gebildet haben. Es giebt nun Gelehrte, die vermuten, daß vielleicht auch das westcanadische Hochplateau — unsere Prärieregion ist ein Hochland von 1000 bis 1800 Fuß Höhe — sich hebt und daß eine Zeit kommen mag, wo unsere Prärie ein Gebirgsland wird. Das ist natürlich nur Vermutungen. Aber wer kann behaupten, daß das nicht der Fall ist? Dies Erdbeben hat uns jedenfalls davon überzeugt, daß wir hier nicht so sicher sind, wie wir geglaubt haben.

Wir lassen hiermit die Haupt-Nachrichten über das Erdbeben folgen: In der Stadt Regina wurde das Erdbeben fast von allen wahrgenommen. Nur einige Posten auf der Straße bemerkten es nicht. In fast allen Säulern klangen die Fenster und die Küchengeräte. Die Bilder an den Wänden, Böden und andere Sa-

chen Schwingen hin und her, einige Fenster scheiden zerbrachen und hier und da fiel der Haal von den Wänden herab. Tische und Stühle bewegten sich fast in allen Säulern.

Am Kings Hotel fiel der schwere Gelbdruck fast um, die Gläser und Flaschen hinter der Bar stürzten laut, die Cigarren stüßten ordentlich in den Haken herum und der Fußboden der großen Kuchensalons schied sich auf und abwärts zu bewegen. Die elektrischen Lichter gingen für einen Augenblick aus und alles stürzte erschrocken auf die Straße. Ähnlich ging es in allen anderen Hotels und Boardinghäusern. In fast allen Säulern spürte man das Beben der Erde. Sachen vielen durcheinander und die meisten Vadenbesitzer eilten erschrocken auf die Straße.

Von Wessley wurde berichtet, daß der Rahmen der elektrischen Lichtanlage einfiel und das Licht ausging. Man spürte das Jittern der Erde in allen Säulern.

In Ca Appelle verspürte man zwei leichte Erdbeben, eines um 9.20 und das andere um ungefähr 12 Uhr; beide in Indian Head wurden zwei Stöße verspürt. Der erste war sehr leicht, der zweite dagegen bedeutend stärker. Beide ebenfalls, wie die Erde sich hefte und senkte. In einigen Säulern fielen die Waren von den Regalen. Die Bewohner trannten erregt und erschrocken auf die Straße.

In Kumaden und Dreyer wurde der Stoß von Allen wahrgenommen und hörte man ein dumpfes Rollen in der Erde. Viele glaubten, eine schwere Explosion sei die Ursache. Viele Gebäude wurden von ihrem Platz verschoben. Einige gaben an, daß der Erdstoß volle 30 Sekunden anhielt.

In Moose Jaw dauerte das Erdbeben über eine halbe Minute. Die Gebäude bewegten sich merklich und in einigen Säulern wurden die Leute zu Boden geworfen. Ein heftiges Rollen ging dem Erdstoß voraus und glaubte man zuerst, daß eine Dynamit-Explosion stattgefunden habe.

In Weyburn und Eganah fiel der Stoß über 30 Sekunden an und die Bewohner waren aufs höchste erschrocken. Eine Anzahl Fenster wurde zerbrochen.

Auch in Yorkton und umliegenden Orten wurde das Erdbeben verspürt. Viele Gebäude wurden vom Platz verschoben.

Swift Current fühlte das Erdbeben sehr deutlich. Man hörte heftiges Rollen in der Erde und manche Gebäude schwankten wie ein Schiff auf dem Ozean. Alle Leute liefen auf die Straße und wollten so erschrecken, daß sie kaum ein Wort hervorbrachten.

In Prince Albert wurde nur ein sehr leichter und kurzer Stoß verspürt.

Auch in Notburn, Aberdeen, Langham, d. i. e., wurde das Erdbeben gespürt, desgleichen in nördlichen Winifreda und Montana, im südlichen Alberta und im westlichen Manitoba.

Provinziales.

Ein Aufruf zur Hilfe.

Herbert, Sask., 7. Mai 1909.
Ein schreckliches Brandfeuer wüthete am Dienstag den 4. Mai im nördlichen Teil dieser Provinz, furchtbare Schäden anrichtend. Das Feuer kam aus dem Westen. Wie es heißt, soll es über den Swift Current Fluß gekommen sein, und raste, von einem ungeheuren Sturm aus dem Westen getrieben, mit fast ungläublicher Schnelligkeit den Osten zu, hinter sich nicht zurücklassend als Spuren der Verwüstung. Menschliche Vorkehrungen waren nutzlos. Aufgeplagte Wege 18 bis 20 Fuß breit waren kein Hindernis. Selbst Flugland bis zu 3000 Fuß breit wurde von dem Feuer überstritten. Gegenwärtig ging auch nicht gut, da derjenige, der es verurtheilt, sofort die Kontrolle über das Feuer verlor und die Gefahr vor verschärft. Auch war das Feuer in den meisten Fällen, wenn die Leute die Gefahr erst sahen, so nahe, daß es fast in denselben Augenblick da war, denn es lief so schnell, daß ein Pferd, selbst wenn es los und frei war, nicht vor demselben entkommen konnte. Wie eine rollende Welle, fünf und mehr Fuß hoch, kam es rasend und praktisch herangebraust, alles nur irgend wehrenbreitend sofort in Brand legend.

Societät ist jetzt bekannt, sind weinigen zwölf Familien zum großen Teil ausgetrieben, so daß einige auch nicht das geringste gerettet haben, außer was sie auf dem Leibe hatten. Da einige erst eben neu gebaut hatten, waren sie doch nicht in die Feuererfahrung und verlieren absolut alles, was für die Betroffenen sehr schwer ist, besonders da es in den meisten Fällen Anfänger waren, die alles drangelegt hatten, um hier einen Anfang zu machen.

Am schwersten wurde Weinhold Alesin und Familie betroffen. Sie verloren nicht nur Hab und Gut zum Teil, sondern auch ein Kind wurde zu Tode gebracht. Man fand es tot neben dem brennenden Stall, wo es wahrscheinlich Schutz suchte, um nach Außen zu fliehen, und dann von der Hitze getötet wurde. Er selbst sowie seine Frau und zwei andere

Wunder haben schreckliche Brandwunden erlitten und müssen jetzt hier in Herbert gepflegt werden. Man hofft, daß sie durchkommen werden; sie scheiden jedoch noch in großer Gefahr. Eine andere Familie hatte ein totes Kind im Hause im Zuge liegen, welches ebenfalls mit verbrannte.

Eben erwähnte ich, daß bei Log Balken, etwa 36 Meilen von hier, auch eine Person verbrannt und mehrere verletzt sein sollen.

Großen Schaden an den Weiden hat das Feuer ebenfalls angerichtet, welcher noch sehr dadurch vergrößert wurde, daß der Wind erst eine Zeitlang direkt vom Westen kam und das Feuer eine weite Strecke getrieben wurde, und dann sich Nordwest drehte, die ganze Breite des Feuers vor sich hinstieß.

Da mehrere Familien durch das Feuer gänzlich heimatlos geworden und nicht ihr eigenes Obdach haben, ist es unbedingt notwendig, daß Hilfe gesammelt wird und wurde daher hier gestern eine Verammlung abgehalten, auf welcher unter anderem beschaffen wurde, ein Unterstufungs-Komitee von zwei Personen zu ernennen, welches unteruchen und an die Stadtbehörde von Herbert berichten soll. Die Stadtbehörde von Herbert, bestehend aus folgenden Personen: S. W. Kaffen, J. A. Gardner und Dr. L. K. Wren, wurde dann als ein Komitee gewählt, welches Geben entgegennehmen und den Verhältnissen nach so viel wie möglich gleichmäßig an die Betroffenen auszuweisen soll.

Ein paar hundert Dollars werden hier sehr hilfreich aufgebracht werden können, womit die größte Not temporär gelindert werden kann. Wenn aber das Bedürfnis in Betracht gezogen wird, dann ist man geneigt, mit Hilippus zu sagen: „Aber was ist das unter so viele?“, besonders, wenn man noch in Ermüdung sieht, daß die Verletzten nicht nur Monate lang unfähig sein werden, zu arbeiten, sondern gepflegt werden müssen und ärztliche Behandlung nötig haben werden.

Auch ist noch die Gefahr vorhanden, daß sie vielleicht ihre Finger oder Hände verlieren, denn es kann leicht notwendig werden, daß dieselben amputiert werden müssen.

Wir erlauben daher die lieben Leser dieses Blattes, uns Geben zuzusenden, um so mit uns den Bedrängten in ihrer Lage zu helfen. Wir hoffen, daß das Wenige, was wir haben zum Anfang, sich mehren wird, wie dort die Prete und Bischö, damit es zuzunehmen die Bedürfnisse zu stillen, und möge der Herr es den Weibern wie den Empfangenden zum Segen gereichen lassen.

Es wäre vielleicht rathsam, wenn es sich besondere Personen an den verschiedenen Orten zur Aufgabe machen würden, Geben entgegen zu nehmen und dieselben an irgend eine der oben genannten Personen zu befördern. Auf diese Weise würde es den Einzelnen erhalt, ihre Geben jeder direkt zu schicken, welches für manche bequemer ist.

Im Auftrage der Verammlung, abgehalten in Herbert Schulsaal am 6. Mai, zeichnet ergebenst:
W. S. Klassen,
Herbert, 7. Mai 1909.

Zur Aufklärung an obigen Aufruf des Herrn Klassen möchten auch wir unsere zahlreichen Leser auffordern, zur Steuierung der großen Not beizutragen. Der Deutsche ist ja stets hilfsbereit und wird diese Charaktereigenschaft auch in diesem Fall beweisen. Der Schaden beläuft sich auf Tausende und sind auch besonders viele deutsche Landleute betroffen worden. Die Wildthaten regt sich allenthalben, um der Not zu fliehen und wir Deutsche wollen nicht zurückbleiben.

Doppelte Hilfe, wer schnell hilft. Das sollte man auch in diesem Fall beherzigen. Viele unserer Leser können ein Scherlein für ihre in Not geratenen Brüder spenden. Und es ist Christen- und Menschenpflicht, solches zu tun. Wir bitten alle Beträge für die Betroffenen bei Herbert direkt an W. S. Klassen, Herbert, oder an Saskatchewan Courier, Box 505, Regina, zu senden. Alle an uns geschickten Beträge werden sofort weitergeleitet und wird jede Woche darüber quittiert werden.

Liste der eingelaufenen Hilfsgelder.
Name Betrag
Sask. Courier Publ. Co. \$10.00
Peter Brand sen., Davin,
Peter Brand jun., Davin,
Karl Brand, Davin,
zusammen \$12.00

Eingelaufen und abgeliefert \$22.00

Die Yorkton-Regina Linie.
Wie unsere Leser ja wissen, wird die Grand Trunk eine Zweiglinie von Regina nach Yorkton bauen. Wie die Zweiglinien der C. N. W. so erhalten auch die Grand Trunk eine Unterstufung der Regierung Saskatchewan, indem diese die Schulgebühren bis zu einem bestimmten Betrage garantiert. Eine sehr notwendige Zweiglinie ist zweifellos die zwischen Regina und Yorkton. Will man gegenwärtig von Regina nach irgend einem nördlichen Ort hier liegenden Ort, und umgekehrt, so muß man ganz richtige Umwege machen. Durch eine nördlich laufende Linie und

lont diesem Uebelstand abgeholfen werden.

Er-Bürgermeister Smith von Regina hatte man kürzlich zusammen mit mehreren Abgeordneten Herrn W. M. Martin ein Interview mit einem der höchsten Beamten der Grand Trunk. Es drehte sich dieses Interview hauptsächlich um oben erwähnte Zweiglinie. Der Grand Trunk Beamte sagte nicht, das endgültige Verprechen abzugeben, daß die Regina-Yorkton Linie noch dieses Jahr fertiggestellt werden würde, wenn Geld und Arbeitskraft dies nur tun könnten. Die Arbeit an dieser Linie wird sobald als möglich begonnen und auf Idelleite zu Ende geführt werden.

Herr Wainright, der Grand Trunk Beamte, erklärte, daß er Regina im nächsten Winter einen Besuch ablaten werde und daß er glaube, er werde die ganze Reise auf ihren eigenen — den Grand Trunk — Linien zu erledigen können.

Das sind angenehme Nachrichten sowohl für Regina wie Yorkton und alle zwischen diesen Punkten liegenden Ortschaften und Anwohnern. Sehr angenehm ist es uns, daß in den Distrikten, durch welche diese Linie laufen wird, gerade viele deutsche Farmer wohnen. Für diese wird die Bahnlinie von großem Nutzen sein und sie werden jedenfalls nicht weggehen, daß es unsere liberale Regierung war, deren Bemühungen es hauptsächlich zu verdanken ist, daß diese Bahn so schnell in Angriff genommen wird.

In Yorkton wurde Frank Smith wegen Diebstahls von 23 Goldmünzen im Laden des A. S. Taylor, Mainstr., zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Gazette.

Der letzten Nummer des Amtsblattes des Provinz entnehmen wir Folgendes:

Öffentliche Notare
W. A. Hoffmann, Vorden.
V. A. Lindberg, Winton.

Öffentliche Kommissäre
Georg F. Schick, Aonaburk.

Austeller von Heirats-
Lizenzen
D. Gerstlitz, Hebe.

Handhändler
S. J. Otto, Wainwright.

Dr. D. Aringer, Wainwright.
Peter Kemmer, Langham.

August Arnsma, Wainwright.
Joh. Bahgswald, Vinton.

Jak. D. Gerbrandt, Herbert.
Es wurden im Monat April 27 neue Schulbeiräte in der Provinz gebildet. Auch wurden vier neue öffentliche Telefon-Gesellschaften infor-

miert, wodurch die Zahl der in Saskatchewan inforpiorierten öffentlichen Telefon-Gesellschaften auf 38 steigt. Auch wurde die gegenseitige Feuer-versicherungs-Gesellschaft „Germania“ mit Sitz in Langenburg eingetragene. Die vorläufigen Direktoren dieser Gesellschaft sind folgende Deutsche: Adam Sig., Willipf Darr, Jakob Wöbenberger, August Snaas und Alfred Stengel.

W. S. Klassen,
Herbert, 7. Mai 1909.

Zur Aufklärung an obigen Aufruf des Herrn Klassen möchten auch wir unsere zahlreichen Leser auffordern, zur Steuierung der großen Not beizutragen. Der Deutsche ist ja stets hilfsbereit und wird diese Charaktereigenschaft auch in diesem Fall beweisen. Der Schaden beläuft sich auf Tausende und sind auch besonders viele deutsche Landleute betroffen worden. Die Wildthaten regt sich allenthalben, um der Not zu fliehen und wir Deutsche wollen nicht zurückbleiben.

Doppelte Hilfe, wer schnell hilft. Das sollte man auch in diesem Fall beherzigen. Viele unserer Leser können ein Scherlein für ihre in Not geratenen Brüder spenden. Und es ist Christen- und Menschenpflicht, solches zu tun. Wir bitten alle Beträge für die Betroffenen bei Herbert direkt an W. S. Klassen, Herbert, oder an Saskatchewan Courier, Box 505, Regina, zu senden. Alle an uns geschickten Beträge werden sofort weitergeleitet und wird jede Woche darüber quittiert werden.

Liste der eingelaufenen Hilfsgelder.
Name Betrag
Sask. Courier Publ. Co. \$10.00
Peter Brand sen., Davin,
Peter Brand jun., Davin,
Karl Brand, Davin,
zusammen \$12.00

Eingelaufen und abgeliefert \$22.00

Die Yorkton-Regina Linie.
Wie unsere Leser ja wissen, wird die Grand Trunk eine Zweiglinie von Regina nach Yorkton bauen. Wie die Zweiglinien der C. N. W. so erhalten auch die Grand Trunk eine Unterstufung der Regierung Saskatchewan, indem diese die Schulgebühren bis zu einem bestimmten Betrage garantiert. Eine sehr notwendige Zweiglinie ist zweifellos die zwischen Regina und Yorkton. Will man gegenwärtig von Regina nach irgend einem nördlichen Ort hier liegenden Ort, und umgekehrt, so muß man ganz richtige Umwege machen. Durch eine nördlich laufende Linie und

Wunder haben schreckliche Brandwunden erlitten und müssen jetzt hier in Herbert gepflegt werden. Man hofft, daß sie durchkommen werden; sie scheiden jedoch noch in großer Gefahr. Eine andere Familie hatte ein totes Kind im Hause im Zuge liegen, welches ebenfalls mit verbrannte.

Regens in offenem Wagen zurück. Hunderttausendmümmiges Jubel-Gelächter begrüßte den allgemein verehrten, greisen Herrscher.

Die Benüskommung des Kaisers durch Franz Joseph und die Mitglieder des österreichischen Herrscherhauses war der herzlichsten Art. Darnach trat Oberbürgermeister Dr. Karl Zueger vor und begrüßte die hohen Besucher im Namen der Stadt. Dr. Zueger dankte insbesondere für die unentwegte Kundstreuung, welche der Deutsche Kaiser und das Deutsche Reich in der jüngstvergangenen freilichen Zeit bewiesen.

Kaiser Wilhelm erwiderte auf die Begrüßungsansprache des städtischen Oberhauptes in herzlichen Worten, worauf die Menge begeisterte Ovationen darbrachte.

Zwischen hatte der Regen aufgehört. Beide Kaiser fuhren in offenem Wagen nach der Hofburg, umbrannt von den Jubelrufen der Menge, deren Enthusiasmus sich geradezu elementar Luft machte. Die Kaiserin legte die Fahrt in geschlossenem Wagen zurück und wurde gleichfalls durch begeisterte Kundgebungen der Freude ausgezeichnet.

Das Kränznahl am Abend war eine überaus glanzvolle Affaire. In den Kränzsprüchen der beiden Monarchen, die auf den herzlichsten Ton gefaßt waren, wurden die treue Bekanntheit und das Festhalten am Dreifund besonders betont.

Zur Feier des deutschwichtigen Tages bildeten die deutschnationalen Abgeordneten eine Festkommission, die einen höchst animierten Verlauf nahm. Sie schloß sich zu einer begeisterten Demonstration für das deutsch-österreichische Bündnis, das in ersterer Zeit die Probe gehalten.

Bei dem Galabankett, welches am Abend zu Ehren des deutschen Kaisers in der Hofburg stattfand, brachte Kaiser Franz Joseph einen Trinkspruch auf seine Gäste aus. Der Kaiser Wilhelm antwortend, brachte der Kaiser-König seine tiefempfundenen Gemüthsbegrüßungen zum Ausdruck, im Stande zu sein, „im Majestät, den festigen Förderer aller Friedensbemühungen, zu begrüßen, in einem Augenblick, da der Friede, nachdem er vielen Gefahren während des vergangenen Winters ausgefetzt gewesen, wieder gesichert zu sein scheint. Mit großer und aufrichtiger Dankbarkeit gedenke ich der glänzenden Art, in welcher unser Bündnis nunmehr erbracht worden ist, und der freundschaftlichen Haltung des Deutschen Reichs, dessen beständige hilfreiche Unterstützung die Erfüllung meines aufrichtigen Wunsches, alle Schwierigkeiten, welche entstanden waren, ohne kriegerische Vermittlungen zu betätigen, so wesentlich erleichtert.“

Kaiser Franz Joseph schloß sich, daß er der unerschütterlichen Loyalität seiner Verbündeten, des Deutschen Kaisers und des Königs von Italien, einen Tribut sollte, einer Loyalität, welche, wie er sagte, ihn in den Stand setzte, „mit unverholener Gemüthlichkeit die Fortdauer der löblichen Beziehungen des Dreifundes zu betrachten.“

Kaiser Wilhelm tat das Ungewöhnliche und verlas seine Rede in Erwidung auf diejenige des Kaisers-Königs, dem er für die huldvollen, warmen Worte des Willkommens dankte, „welche die Kaiserin und mich in unseren innersten Herzen tief bewegten und ergreiften.“ Kaiser Wilhelm erging sich dann des weiteren darüber, welche Segnungen dem Dreifunde zu verdanken gewesen, wie wirksam in den letzten paar Monaten die Allianz zur Erhaltung des Friedens von ganz Europa beigetragen, und wie tief sie in den Herzen der drei Völker Wurzel geschlagen habe.

„Als die Kaiserin und ich heute Morgen in Ihre Hauptstadt einzogen,“ fuhr Kaiser Wilhelm fort, „wurden wir mit Jubelkundgebungen durch alle Wiener Herzen von Gold begrüßt, und machtvoll war das Echo, das diese Jubelrufe in meinem Herzen erweckten. Die Erinnerung an die freundliche Aufnahme, welche mir stets in Ew. Majestät weitem Reich, sowohl hier wie unter den ritterlichen Wagnaren, zuteil geworden, ist unaussprechlich in meinem Herzen eingepaßt. Mögen unter Ew. Majestät glorreichem Segner diese Geüthe und Empfindungen wahrer Freundschaft bis zur fernsten Zukunft bestehen bleiben; mögen sie immerdar ein unaussprechliches Band zwischen uns und unseren Reichen bilden zur Wohlfahrt unserer Völker und als Gewähr für den Frieden!“

Kaiser Wilhelm trauft zum Schluß auf die Gesundheit seines Gastgebers und brachte drei Hurrah auf Franz Joseph aus. Nach jedem Toast spielte das Orchester die österreichische und die deutsche Nationalhymne. Die Monarchen umarmten und küßten einander.

Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm landten im Laufe des Tages nachstehendes gemeinsames Telegramm an König Viktor Emanuel:

„Unsere Zusammenkunft bietet uns eine neue Gelegenheit, unsere erhabenen Verbündeten und Freunde zu begrüßen und ihnen einen herzlichen Ausdruck unserer unumwandelbaren Freundschaft zu übermitteln.“

Deutsche Kreise — das war der Grundton, der sich durch die ganze

Feier zog. Echte Germanentreue hat in schwerer Zeit den Frieden bewahrt und wird auch in Zukunft Edelmuth und Eifer des Friedens sein. Und sollt's zum Kampfe kommen, dann werden echte Germanentreue und Germanenkräfte eine Welt voller Feinde zu Boden schmettern.

Feier zog. Echte Germanentreue hat in schwerer Zeit den Frieden bewahrt und wird auch in Zukunft Edelmuth und Eifer des Friedens sein. Und sollt's zum Kampfe kommen, dann werden echte Germanentreue und Germanenkräfte eine Welt voller Feinde zu Boden schmettern.

Der Krieg auf allen Seiten. Nun wahre dich, tapfer Austria! Das wird ein ungleich Streiten! Doch nein! Doch auf. Da grüßt ein Stern.

Nicht einjam steht du im Streite: Schön springt, entramt im gerechten Jern.

Dein Deutschland hat zur Seite. Getten dem Bunde, getren der Welt.

Bewährt sie sich auf's Neue: Rein, sie ist noch gelobten nicht, Die alte deutsche Treue.

Und es kann die Zeit, die frange Zeit, Die lange sich gewelen.

Nachmals gedeh'n zur Verdriessheit Am trenen deutschen Welen.

Das war der Otergruß, welchen Felix Dahn an die Deutschen Österreichs richtete. Das ist das Gefühl, welches heute die ganze Welt erfüllen muß. Das ist die Zeit, welche kriegerisch die Panik geschoben und den wilden Völkern und die unermüdlichen Völker, wachhals überleben möge zur Friedensherrlichkeit. Denn die Zusammenkunft der beiden Kaiser des mitteleuropäischen Friedensbundes ist die Friedensbürgschaft.

Die beiden Centralmächte, die Mächten an Aiden stehen, sind für militärische Zwecke nahezu allmächtig. Die beiden Länder, Deutschland und Österreich, verfügen zusammen über eine gewaltige Bevölkerung, und man darf nicht vergessen, daß die österreichische Armee, trotz ihrer Kaiserwundenheit, das Mut und die Tüchtigkeit besitzt, die sie zu einem hartnäckigen Gegner Friedrichs des Großen und Napoleons gemacht hatten.“

So hat der Londoner „Daily Telegraph“ die Kaiserentree in Wien begrüßt. Die in die Geschichte mit goldenen Lettern eingegraben werden wird. Die auf lange Zeit den Frieden gewährleisten wird. Wenn es nicht mehr, mit den verewigten Vajonten, welche sich triebföhrt erweisen haben, als die Herrscher der Leute, welche geglaubt haben, Deutschland isolieren und den Zweifund zerlegen zu können.

Unter dem frohen Zeichen der deutschen Kreise ist in der historischen Wiener Zusammenkunft der Frieden proklamiert.

Peter Kofleger hat dieser Zierheit, gegen welche die Schandbörse der Bereinigung und die Unmacht des Hofes verkommen muß, Ausdruck gegeben. Er hat den Grund, den Felix Dahn über die Grenze gelandt, beantwortet:

Wir haben stets in allen deutschen Zungen, Et bangend zwar, von deutscher Treu gelungen.

Bis wir in Wahrheit sehr das große Zeichen, Wie Volk und Fürsten treu die Hand sich reichen.

O, Herrgott, Dank, daß du noch unserm Streben Das Hochglück wahren Brudermums gegeben.

Mein Österreich, mein Deutschland! Ungeliehen Bringt deine Kraft den Wölfen Feil und Frieden.

Und schlägt du auch nicht zu, sei ohne Reue, Es senkt in Ehrfurcht alle Welt die Fühnen

Vor dir, du stolze Treue der Germanen.

Und wenn es auch nicht die Ehrfurcht ist, welche die Fahnen senkt, sondern die Verlegenheit vor dem gewaltigen Schwert. Wenn dieses Schwert, sollte es nötig werden, auch einmal aufschlagen sollte. Die Holze Treue der Germanen, welche in der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Wien den Ausdruck geschaffen, ist heute die Friedensbürgschaft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. — Der Verlauf des Reichs des deutschen Kaiserpaars in Wien wird hier allgemein mit Empfindungen freudigsten Hochgefühls verfolgt. Die Blätter berichten in der ausführlichsten Weise über alle Einzelheiten, die vom Publikum mit ungemessenem Interesse gelesen werden.

In den Kommentaren der hiesigen Zeitungen kommt durchweg die größte Befriedigung über den warmherzigen Empfang des deutschen Kaiserpaars und das Bedeutsame Ereignis an sich zum Ausdruck.

Leithbridge, Alta., 17. Mai. Hier herrscht ein tiefer Schmerz, der schon den ganzen Tag anhält. Das Wetter ist nicht sehr kalt. Sollte es aber fatter werden heute Nacht, so werden die Vieh- und Schafzüchter sehr viel Käber und Kümmen verlieren.

Der Gericht.

Kriminalroman von Paul Ester Höder.

(3. Fortsetzung.)

Göbde hatte das Blatt zusammen und warf es grimmig auf den Schreibtisch. „Da seht Ihr nun, wie man sich auf die liebe Verwandschaft verlassen kann! Bahahaha, eine Schändlichkeit ist das gerade!“

Hans war entsetzt aufgesprungen. „Onkel, von Deinem Bruder sagst Du so etwas, von meinem leiblichen Vater?“

„Rübe, der bei aller Angst die Ausfucht, doch noch auf den Ball zu kommen, sich neuen Lebensmuth verschaffen hatte, sah den Vater schnell am Kodaxmel und flüchtete ihm zu: „Ach, nimm's doch nicht gleich wieder so ernst, Hans! Du sehest doch, Vater ist erregt! Kommt Du's ihm verzeihen, wenn er Sorgen hat?“

„Nein, ich will aber nicht, daß man vom Vater sagt, er —“

„Na, schon gut, schon gut!“ fiel der Zahnmeister schnell ein. „In seinem zukünftigen Schwiegervater genannt, setzte er hinzu: „Es scheint mir aber wirklich das Beste zu sein, Herr Göbde, daß wir dem Beschlag Ihres Bruders nachkommen.“

„Welchem Beschlag?“ brummte der Agent unwillig in seinen Bart.

„Aber Väterchen,“ schmeichelte nun der noch ängstlicher umgibt zitternde Braut. „Onkel Tobias schrieb doch ganz klar und deutlich, daß er sich im Ehemann einmischen werde. Ganz gewiß wird er Dir das Geld dahin bringen, und das ist alles in bester Ordnung, und wir vergessen die ganze Summe nicht!“

Ihre gemachte Sicherheit lächelte den Hausherrn. Einen Augenblick dachte er selbst daran, daß all seine Besorgnisse unter Umständen völlig überflüssig seien.

„Ja, dann müßte ich mich aber doch erst fertig machen! Ich lade ja noch immer im Arbeitsrod!“

Es wurde nun beschlossen, daß die drei jungen Leute einmüthig vorzugehen, um die Polonoise, die das Fest einleitete, nicht zu verämbeln, während Vater Göbde eilends Toilette machen und dem jungen Lotte dann nachkommen sollte.

Rübe warf hastig den funkelnden Abendmantel, eine Weintraube erregungsfroh, über die Tischdecken und schlang den Kopfspiegel vor sich um die Brust.

Raum aus der Thür gekommen, jagte sie übermüthig die bunte Treppe hinunter und ihre beiden Cavaliere kamen mit Donnergetöse hinter ihr drein.

Viertes Kapitel.

Die Alogen des Festes gingen schon hoch. Die originelle Ausschmückung des Ballsaales hatte allerley Anerkennung gefunden. Volkrecht Sanftmuth, der, dem militärischen Charakter des Festes entsprechend, in seiner Reservoffiziersuniform erschienen war, mußte viel schmeichelhafte Lobreden anordnen. Er war aber gummatig genug, den Haupttheil des Verdienstes seinem Freunde Ewald zuzuschreiben.

Als es um Tisch ging — Ewald hatte zum Entsetzen der Tante Jed eine fremde, doch dazu ziemlich mittelalterliche Dame aufgefordert —, meldete sich der Schiffbaumeister mit einer artigen Verbeugung bei Fräulein von der Tann.

Die Begegnung fand in der „Officiersmesse“ statt. Da sich dort noch mehrere Herren und Damen befanden, hatte das Gespräch einen durchaus conventionalen Charakter.

„Sie waren an der Umgestaltung des Saales gleichfalls betheiligt, Herr Sanftmuth?“

„Einigermaßen, mein gnädiges Fräulein. Der Löwenanteil an der Arbeit fiel Ihrem Herrn Vater zu. Er hat großes Geschick für die Capitalkontrolle bewiesen.“

„Und auf welchem Gebiete machten Sie sich verdient?“

„Ich habe die Tischordnung aufgestellt.“

„Ah, allerdings auch eine mühevollen Beschäftigung!“ lachte Karla. „Dafür muß Ihnen reichlich Lohn zu Theil werden.“

„Ich war so frei, mit den Preis im Voraus zu unterkennen.“

„Und der besteht?“

„In Ihrer Nachbarschaft!“

In diesem Augenblick hatten die letzten Personen den ausgefallenen Raum verlassen. Karla schritt, Sendlingers Arm nehmend, auf den Ausgang zu.

An der Thür angelangt, streifte Volkrecht mit der linken Hand hastig die Portierschürze von seiner Schulter und die Gardine nun dicht vor den beiden nieder.

„Karla,“ flüsterte er, „es ist viel leicht der einzige Augenblick, der sich mit bietet. Sie allein zu sprechen. Morgen früh reisen Sie nach Berlin weiter. Und die wichtige Entscheidung, die Sie treffen, gibt mit der Mutter, Sie zu Atten: Sagen Sie mir rückhaltlos, ob ich weiter hoffen darf!“

„Sie hatte ihre beiden Hände, die in den langen, bis über die Ellbogen reichenden dunklen Handschuhen leise zitterten, mit sanfter Gewalt erfasst und hand dicht vor ihr. „Ich war eine leichte Köthe in's Antlitz geblieben. Ueber ihrer ganzen Gestalt lag heute ein seltsamer Zauber. Das geheimnißvolle Verhängnis, welches ihrem Wesen etwas besonders Anmuthliches gab, gab sich nicht mehr, als wäre es in weichen Töne. „Einen Zweifel gab es für mich schon damals nicht mehr, als wäre uns in der wilden Weltgewalt dort unten auf unferen Wanderungen fanden!“

Stück zu bieten vermog in meinen für die glänzende Weltbühne engen Bekanntheit!“

„Machen Sie sich deshalb keine Sorgen. In dem Augenblick, in dem ich das Haus meines Vaters verlasse, lege ich auch den Namen nieder, der mich bis dahin verpflichtet hat.“

„Und wollen Sie ihn mit dem schlichtbürgerlichen Ihres Wandertambour verwechseln, ohne Furcht vor der Zukunft und dem Geruch der Welt?“

„Ein schlimmes Zeugniß für meinen Wandertambour, wenn ich es einmal annehmen müßte, mich seiner Führung anvertrauen zu haben!“

„Sie sah ihn mit großen, leuchtenden Augen an.“

„Drüben im Saal kimmte die Matrosenkapelle einen rauschenden Marsch an. Man vernahm das gleichzeitig sich steigende Getöse von Lachen und Schreien, hölzernen Stühlerläuten und Treppeläuten.“

Volkrecht berauh ganz diellmgebung. „Mühselig zog ihr der gewöhnliche Blick durchs Nebel, die in diesem Augenblick nichts von dem sonstigen halb stolzen, halb übermüthigen Ausdruck hatten. An Er zog plötzlich die düstere Mißgestalt an sich und bedeckte ihren Mund mit heißen Küßlen.“

„Sie wagten nicht zu sprechen — sie fürchteten sich davor, ihre Stimmen zu hören. Auch als Karla sich endlich aus der Umarmung frei machte und hastig die in Unordnung gerathenen Stühlerläute ordnete, bildete sie sich, daß Volkrecht zu ihr sprach. Sie sah ihn ergründlich an, legte den Finger auf den Mund und schüttelte den Kopf.“

„Rübe Schritte näherten sich vom Saale her. Sofort gewann Karla's Antlitz wieder einen gewissen Ausdruck. Sie blickte den Arm nach Volkrecht aus, er floh an ihre Seite und geleitete sie in den schmalen, teppichbelegten Gang, der zum Ballsaal führte.“

„Ewald v. Meerheim kam ihnen entgegen. „Na, Rinder, ihr seid ja richtig vortheilhaft! Kein Mensch kommt hinter euer Geheimniß!“

„Nicht wahr, Vetter?“ lachte Karla, die innerlich noch hart bewegt war, gesonnen.“

„Oder besser gesagt — einem Jeden muß es auffallen!“ rief nun der zweite, nicht mühselig. „Wißt Ihr denn, daß Tante Asta mit fieberndem Fieber, daß sie sich demnach ihre Migräne bekommen werde?“

„Um's Himmel's willen! Das heißt ja wohl als Fieberdampf!“

„Also hütet Euch! Besonders Dich, meine liebe Karla, müßte ich auffordern, mit Deinen schmerzhaften Blicken etwas weniger verdorren zu lassen.“

„Nicht wahr, Vetter?“ lachte Karla, die innerlich noch hart bewegt war, gesonnen.“

„Oder besser gesagt — einem Jeden muß es auffallen!“ rief nun der zweite, nicht mühselig. „Wißt Ihr denn, daß Tante Asta mit fieberndem Fieber, daß sie sich demnach ihre Migräne bekommen werde?“

„Um's Himmel's willen! Das heißt ja wohl als Fieberdampf!“

„Also hütet Euch! Besonders Dich, meine liebe Karla, müßte ich auffordern, mit Deinen schmerzhaften Blicken etwas weniger verdorren zu lassen.“

„Nicht wahr, Vetter?“ lachte Karla, die innerlich noch hart bewegt war, gesonnen.“

„Oder besser gesagt — einem Jeden muß es auffallen!“ rief nun der zweite, nicht mühselig. „Wißt Ihr denn, daß Tante Asta mit fieberndem Fieber, daß sie sich demnach ihre Migräne bekommen werde?“

„Um's Himmel's willen! Das heißt ja wohl als Fieberdampf!“

„Also hütet Euch! Besonders Dich, meine liebe Karla, müßte ich auffordern, mit Deinen schmerzhaften Blicken etwas weniger verdorren zu lassen.“

„Nicht wahr, Vetter?“ lachte Karla, die innerlich noch hart bewegt war, gesonnen.“

„Oder besser gesagt — einem Jeden muß es auffallen!“ rief nun der zweite, nicht mühselig. „Wißt Ihr denn, daß Tante Asta mit fieberndem Fieber, daß sie sich demnach ihre Migräne bekommen werde?“

„Um's Himmel's willen! Das heißt ja wohl als Fieberdampf!“

„Also hütet Euch! Besonders Dich, meine liebe Karla, müßte ich auffordern, mit Deinen schmerzhaften Blicken etwas weniger verdorren zu lassen.“

men verflangen waren, wandte sich Capitänlieutenant Hagen mit der angedeuteten Frage an seine Nachbarin, Frau v. Jed, ob der unheimlichen Wetteifer der beiden jungen Herren denn in jeder Hinsicht so auffällig zu Tage trete.

Tante Asta's Rasenpfeife erlebte. Der Blick, den sie dem Schiffbaumeister zuwarf, war nicht eben ein wohlwollender. „In welcher Hinsicht denn sonst noch von einer Rivalität gesprochen werden können?“

„Run, im Bereich der Schönheit!“ lachte der Officier, während er, sein Gesicht erhehend, Sendlingers Nachbarin anblinzelte.

Frau v. Jed sah sich bemühtig, ein geringfügiges Rädeln aufzulösen. „Mein Neffe dürfte seiner Sache doch wohl sicher sein.“

„Oh, allerdings — Eiferfucht scheint ihn nicht zu plagen. Und ich habe ihn gerade für einen Brautleopold gehalten.“

„O, auf wen sollte er denn eiferfüchtig sein?“ meinte Tante Asta mit verächtlichem Achselzucken.

„Fräulein von der Tann wird morgen Kapitän wieder verlassen!“ fuhr der Capitänlieutenant ablenkend fort. „In meiner Begleitung. Es ist morgen Abend in Berlin wie alljährlich unserer Familienfeste.“

„Na, ich las die Notiz in der Zeitung. Dabei wird also unser Meerheim wohl kaum fehlen dürfen.“

„Böhl tauen!“ sagte Frau v. Jed lächelnd. „Ich wünschte sogar, daß er schon morgen mit dem Schnellzug um acht Uhr nach Berlin begliebe!“

„Ja, aber hat Herr v. Meerheim denn nicht bis morgen Mittag Ostpreußen?“

„Ordnung? Dann könnte er also gar nicht von Kiel fort? Aber das, wäre ja schrecklich!“

„Meine gnädige Frau — der tairische Dienst geht selbst der göttlichen Minne vor.“

„O — aber ich bitte Sie —“

„In diesen Augenblick erob sich die „Commandante“, die erste Dame an Rang und Alter, und wählte „Gelegene Mahlzeit!“

„Wies erob sich — Stühle wurden gerückt, fröhliche Verbeugungen gemacht, Hände gefaßt — dann setzte sich die Tischgesellschaft in Gang.“

Auch unter im Saale war eine große Bewegung entstanden. Die Musik schloß, und man vernahm das während der Mahlzeit viel freier und lauter gewordene Sprechen und Lachen mehrerer hundert fröhlicher Menschen — darunter auch ein leichtes Tellerklappen und Gläserklirren, das sich mit Scharen und Stühlerläuten vermischte.

„Währenddessen sagte Meerheim zum Zahnmeister, indem er ihm gutmüthig drohend anbot: „Hören Sie mal, liebster Schwermann, Ihnen bin ich aber ganz furchtbar gram!“

Göbde's Schwiegerohn fürchtete schon wieder für den Wohlstand verantwortlich gemacht zu werden. Er nahm daher eine halbdiplomatische Haltung an, um sofort den Vorgang der Sache aufzuklären. Doch der Lieutenant fuhr fort: „Da wird mir von der Adjutantur für morgen früh sechs Uhr Uhr Geldempfang auf der Hauptkasse angelehrt! Der Ausdruck weiß, weshalb man mich zu nachschlafender Stunde aus dem Fieber herausholt!“

Der Zahnmeister lächelte. „Ja, Herr Lieutenant, morgen ist der 21. des Monats — also wie immer um halb zehn Uhr Vormittags Lohnempfang.“

„Aber soviel mir erinnerlich, ist der Geldempfang nicht auf sechs Uhr, sondern auf sieben Uhr Uhr festgesetzt.“

„Na, also kann man wenigstens eine Stunde länger schlafen! Ich werde, es wird heute höchst spät oder früh werden!“

„Ja, das fest ist reizend, Herr Lieutenant!“

„Einen Tag Hans darüber, der aus der Entfernung seinen Vater erkannt hatte. Meerheim rief ihn an.“

„Allo — ich habe mit wahrhaftig schon wieder für den Wohlstand verantwortlich gemacht zu werden.“

„Einen Tag Hans darüber, der aus der Entfernung seinen Vater erkannt hatte. Meerheim rief ihn an.“

Herr Zahnmeister, das werde ich meiner Leber nicht verzeihen!“ betheuerte der alte Tobias. „Aber er muß unterdessen Bekannte getroffen haben, mit denen er lange über seine ursprüngliche Absicht zusammenließ. Auch zu Hause erwartet man ihn schon seit einer Stunde. Ich habe hier ja schon die Anweisung zu dem Guts in der Tasche. Da, seht her, Kinder! Fünfhundert Mark — und dreihundert noch außerdem als Zinsen. Der Zeit braucht nur an der Kasse vorgelegt zu werden. Was kann ich dafür, daß heute Sonntag und die Kasse geschlossen ist!“

„Sie sprachen hin und her. Könnten Sie denn das Geld vom Kassierer nicht heute schon privatim bekommen?“ fragte Schwermann. „Es würden ihm ja als Sicherheit die Anweisung geben!“

„Ach, ich war ja schon beim Kassierer,“ klagte der Schiffer mühselig. „Der Herr war sehr freundlich; aber zu Hause hatte er augenblicklich nur ein paar hundert Mark. Was konnten die mir nützen? So vertrießte er mich denn auf morgen früh, dreieinhalb neun Uhr, zu welcher Zeit die Kasse geöffnet werden würde.“

„Dreieinhalb neun!“ rief der Agent, sich in die Haare fahrend. „Biel früher kommt der Kassierer. Diese unglückliche Verzögerung wird mein Verloren! Denn gerade der Direktor Berger, der morgen kommt, ist mir gar nicht grün!“

„Tobias, Du bist an meinem Untergang schuld — ja, bei Gott, Du und kein Anderer!“

„Es lohnte Mühe, den Agenten zu beschuldigen.“

„Sollen denn alle hören, um was es sich handelt?“ rief ihm der Zahnmeister vor.

„Gut!“ warnte Hans, der sich ängstlich umgesehen und den Oberbootsmann bemerkt hatte, der es sich nicht nehmen lassen wollte, den Zahnmeister mit dem Vorwortsatz aufzusuchen, und der soeben etwas schwankend Ganges auf die Gruppe trat.“

„Schafft mir das Geld nur für diese halbe Stunde!“ sagte der Agent, indem er seine Stimme zu einem scharfen Flüsterwort senkte. „Nehmt's, woher Ihr wollt — aber da sein muß es — sonst seid Ihr an allen Folgen schuld!“

Der alte Schiffer hatte die Hände gefaltet und sah summevoll zu Boden. „Hüt! Ich doch nie, die meine Gefährliche in Anspruch genommen!“

Die Gruppe mußte sich trennen, da der Oberbootsmann sich dem Zahnmeister aufdrängte, um die Stelle gefällig. Als Schwermann an den Tisch angelangt, berief er sich endlich an den Oberbootsmann, der sich zu seinem Schwiegervater beifüge ergoß.

„Ihren mühe es doch wahrhaftig nicht so schwer sein, mir für diese lumpige halbe Stunde das Geld zu borgen, Schwermann, wie?“

„Der Zahnmeister sah ihn verdußt an. „Ich — borgen! Aber bester Herr Göbde, ich bin doch kein Capitalist!“

Die paar Groschen, die ich mir zusammengeparlt habe für meine persönlichen Anschaffungen zum neuen Hausstand, stehen Ihnen ja selbstverständlich zu Gebote. Aber was will der kleine Betrag sagen —“

Der Agent verlegte mit heiferer, gedrückter Stimme, während sein Blick sich nach verschiedenen Seiten wandte. „Nein, ich meine, Sie könnten sich den Betrag für die paar Minuten vielleicht selbst irgendwoher leihen.“

„Leihen? Meine Bekannten sind nicht reich als ich. Kleine Beamte können sich bei ihrem knappen Gehalt doch keine großen Summen erparren.“

„Oder vielleicht haben Sie eine Kasse unter sich, aus der Sie für die halbe Stunde.“

„Um Himmel's willen, Schwiegervater!“ Der Zahnmeister sah den Agenten entsetzt an. „Sie werden doch nicht von dem Verlorenen Ihres Kindes verlangen, daß er sich eine Veruntreuung zu schulden kommen läßt?“

„Ach, Schwermann, was sind das für törichte Worte! Das Geld soll doch nicht gehoben werden!“ rief der Agent abmahnend, indem er sich schau umschau. „Er hatte Schritte geholt, aber es war nur sein Bruder Tobias, der sich mit den beiden jungen Leuten wieder näherte.“

„Auch habe ich morgen früh von sieben Uhr an bis zum Mittag alle Hände voll zu thun!“ fuhr Schwermann erregt fort. „Selbst wenn ich wollte, wäre es mir also unmöglich. Aber — überhaupt nie würde ich mich darauf einlassen, irgendwem.“

„Genuß!“ rief Göbde zornig betörend.

„Rübe hatte nichts von dem kurzen Wortwechsel aufgefassen. Sie wunderte sich daher darüber, daß ihr Vater sich auch gegen Schwermann so erregt zeigte. Als sie ängstlich nach dem Grund fragte, erwiderte der Agent: „Dein Brautgummi will eben unglücklich sein, trotzdem es mit an den Krügen geht!“

„Vießer Himmel!“ rief er jetzt der Zahnmeister. „Wohin ich soll ich denn absteigen, daß es mir — selbst wenn ich wollte — ganz unmöglich ist, morgen auch nur für eine Stunde aus der Kasse das Geld zu nehmen. Ich bin überhaupt nicht auf dem Bureau, denn ich muß mich schon morgens um halb acht auf der Hauptkasse einstellen. Da — Hans kann es auch in gleichem Maße bezeugen — denn Lieutenant v. Meerheim ist commandant bei der Geldausgabe zugegen zu sein.“

„Ich habe es auch gehört!“ befähigte nun Karla. „Herr v. Meerheim schien sich allerdings über das Commando nicht besonders zu freuen.“

„Er ist auch überflüssig dabei!“ brummte der Zahnmeister. „Für das morgige Jubiläum bin ich doch nicht verantwortlich. Häufig lassen die Herren Officiere die Unteroffiziere dank auch gemüthlich erst nach meiner Rückkehr von der Hauptkasse in ihrer Wohnung.“

„Wäre genug gegeben, um Herrn Oskard heute noch aufzutreiben!“ betheuerte der alte Tobias. „Aber er muß unterdessen Bekannte getroffen haben, mit denen er lange über seine ursprüngliche Absicht zusammenließ. Auch zu Hause erwartet man ihn schon seit einer Stunde. Ich habe hier ja schon die Anweisung zu dem Guts in der Tasche. Da, seht her, Kinder! Fünfhundert Mark — und dreihundert noch außerdem als Zinsen. Der Zeit braucht nur an der Kasse vorgelegt zu werden. Was kann ich dafür, daß heute Sonntag und die Kasse geschlossen ist!“

„Sie sprachen hin und her. Könnten Sie denn das Geld vom Kassierer nicht heute schon privatim bekommen?“ fragte Schwermann. „Es würden ihm ja als Sicherheit die Anweisung geben!“

„Ach, ich war ja schon beim Kassierer,“ klagte der Schiffer mühselig. „Der Herr war sehr freundlich; aber zu Hause hatte er augenblicklich nur ein paar hundert Mark. Was konnten die mir nützen? So vertrießte er mich denn auf morgen früh, dreieinhalb neun Uhr, zu welcher Zeit die Kasse geöffnet werden würde.“

„Dreieinhalb neun!“ rief der Agent, sich in die Haare fahrend. „Biel früher kommt der Kassierer. Diese unglückliche Verzögerung wird mein Verloren! Denn gerade der Direktor Berger, der morgen kommt, ist mir gar nicht grün!“

„Tobias, Du bist an meinem Untergang schuld — ja, bei Gott, Du und kein Anderer!“

„Es lohnte Mühe, den Agenten zu beschuldigen.“

„Sollen denn alle hören, um was es sich handelt?“ rief ihm der Zahnmeister vor.

„Gut!“ warnte Hans, der sich ängstlich umgesehen und den Oberbootsmann bemerkt hatte, der es sich nicht nehmen lassen wollte, den Zahnmeister mit dem Vorwortsatz aufzusuchen, und der soeben etwas schwankend Ganges auf die Gruppe trat.“

„Schafft mir das Geld nur für diese halbe Stunde!“ sagte der Agent, indem er seine Stimme zu einem scharfen Flüsterwort senkte. „Nehmt's, woher Ihr wollt — aber da sein muß es — sonst seid Ihr an allen Folgen schuld!“

Der alte Schiffer hatte die Hände gefaltet und sah summevoll zu Boden. „Hüt! Ich doch nie, die meine Gefährliche in Anspruch genommen!“

Die Gruppe mußte sich trennen, da der Oberbootsmann sich dem Zahnmeister aufdrängte, um die Stelle gefällig. Als Schwermann an den Tisch angelangt, berief er sich endlich an den Oberbootsmann, der sich zu seinem Schwiegervater beifüge ergoß.

„Ihren mühe es doch wahrhaftig nicht so schwer sein, mir für diese lumpige halbe Stunde das Geld zu borgen, Schwermann, wie?“

„Der Zahnmeister sah ihn verdußt an. „Ich — borgen! Aber bester Herr Göbde, ich bin doch kein Capitalist!“

Die paar Groschen, die ich mir zusammengeparlt habe für meine persönlichen Anschaffungen zum neuen Hausstand, stehen Ihnen ja selbstverständlich zu Gebote. Aber was will der kleine Betrag sagen —“

Der Agent verlegte mit heiferer, gedrückter Stimme, während sein Blick sich nach verschiedenen Seiten wandte. „Nein, ich meine, Sie könnten sich den Betrag für die paar Minuten vielleicht selbst irgendwoher leihen.“

„Leihen? Meine Bekannten sind nicht reich als ich. Kleine Beamte können sich bei ihrem knappen Gehalt doch keine großen Summen erparren.“

„Oder vielleicht haben Sie eine Kasse unter sich, aus der Sie für die halbe Stunde.“

„Um Himmel's willen, Schwiegervater!“ Der Zahnmeister sah den Agenten entsetzt an. „Sie werden doch nicht von dem Verlorenen Ihres Kindes verlangen, daß er sich eine Veruntreuung zu schulden kommen läßt?“

„Ach, Schwermann, was sind das für törichte Worte! Das Geld soll doch nicht gehoben werden!“ rief der Agent abmahnend, indem er sich schau umschau. „Er hatte Schritte geholt, aber es war nur sein Bruder Tobias, der sich mit den beiden jungen Leuten wieder näherte.“

„Auch habe ich morgen früh von sieben Uhr an bis zum Mittag alle Hände voll zu thun!“ fuhr Schwermann erregt fort. „Selbst wenn ich wollte, wäre es mir also unmöglich. Aber — überhaupt nie würde ich mich darauf einlassen, irgendwem.“

„Genuß!“ rief Göbde zornig betörend.

„Rübe hatte nichts von dem kurzen Wortwechsel aufgefassen. Sie wunderte sich daher darüber, daß ihr Vater sich auch gegen Schwermann so erregt zeigte. Als sie ängstlich nach dem Grund fragte, erwiderte der Agent: „Dein Brautgummi will eben unglücklich sein, trotzdem es mit an den Krügen geht!“

„Vießer Himmel!“ rief er jetzt der Zahnmeister. „Wohin ich soll ich denn absteigen, daß es mir — selbst wenn ich wollte — ganz unmöglich ist, morgen auch nur für eine Stunde aus der Kasse das Geld zu nehmen. Ich bin überhaupt nicht auf dem Bureau, denn ich muß mich schon morgens um halb acht auf der Hauptkasse einstellen. Da — Hans kann es auch in gleichem Maße bezeugen — denn Lieutenant v. Meerheim ist commandant bei der Geldausgabe zugegen zu sein.“

„Ich habe es auch gehört!“ befähigte nun Karla. „Herr v. Meerheim schien sich allerdings über das Commando nicht besonders zu freuen.“

„Er ist auch überflüssig dabei!“ brummte der Zahnmeister. „Für das morgige Jubiläum bin ich doch nicht verantwortlich. Häufig lassen die Herren Officiere die Unteroffiziere dank auch gemüthlich erst nach meiner Rückkehr von der Hauptkasse in ihrer Wohnung.“

Der Agent hatte unruhig bald seinen Schwiegerohn, bald seinen Bruder angesehen. „Schwermann, Sie haben also doch die Macht in Händen, mich zu retten!“

„Aber wie?“

„Wenn Sie mir von acht bis neun Uhr das Geld von der Summe leihen wollten, die Sie auf der Hauptkasse bekommen!“

„Sind Sie des Teufels?“ entfuhr es dem Zahnmeister. Er war beim bloßen Gedanken schon bleich geworden.

„Es handelt sich um ein paar Minuten nur, bis die Revision darüber ist. Bedenken Sie, meine ganze Zukunft hängt vielleicht davon ab! Und Sie könnten ja in der Nebenstube bleiben — es kommt Ihnen doch kein Pfennig fort! Ihren Vorgesetzten schadet's nichts, dem Geld auch nichts, Ihnen ebenformig — aber für mich bedeutet es Rettung!“

„Schwiegervater!“ rief er jetzt. „Wozu wollen Sie mich verleiten? Das wäre eine ganz eigenmächtige Handlung — und wenn es herauskäme, würde man mich wegen Betrugstrafe!“

„Betrug?“ rief der Agent entsetzt hervor. „Bin ich etwa ein Spitzbube? Habe ich das Geld aus der Kasse genommen, um es zu verjubeln? Ich denke, Sie wissen, weshalb ich mir das Geld für die unglückseligen paar Stunden aus der Kasse geliehen habe!“

Rübe begann zu schluchzen, und Schwermann sagte in gemüthlicherem Tone: „Run ja, mir thut es vielleicht am allermeisten leid, daß Sie mit dem Geld, das unser Glück aufzubauen helfen soll, sich verführen lassen. Aber ich bin Beamter und Soldat — verzeihen Sie das nicht, Herr Göbde! Meine Ehre und meine Zukunft stehen auf dem Spiel.“

Jetzt mischte sich auch Vater Tobias ins Gespräch.

„Herr Schwermann,“ sagte er lebhaft, „muss es sich doch aber wirklich nur um ein paar Minuten handeln! Sehen Sie, ich bekomme das Geld ja punkt halb neun Uhr. Dann komme ich doch immer noch zurück, um Ihnen den Betrag herauszuliefern. Sie wagen also gar nichts dabei!“

„Und dennoch, und dennoch — es geht nicht, es geht nicht!“

„Aber so nennen Sie uns doch einen schuldigen Grund!“

„Erstens vertritt es sich nicht mit meiner Auffassung von militärischer Pflicht — und zweitens ist es auch andurchführbar, weil Lieutenant v. Meerheim, so oft er noch mit mir beim Geldempfang war, den Weg von der Hauptkasse nach dem Hülfszimmer ein, wo die Kasse steht, jedesmal in meiner Gesellschaft zurückgelassen hat. Es würde ihm natürlich gar nicht auffallen, wenn ich mit dem großen Geldbeutel plötzlich einen Spaziergang nach der Innenstadt antreten wollte unter irgend einem wichtigen Vorwand! — Aber still jetzt, man kommt!“

Die fünf Personen hatten in Halbdunkel des Ganges, flüsternd beieinander gestanden. Sie wichen nun erschrocken zurück, da die Gesellschaft der Geladenen, aus dem Salon zurückkehrend, vorüberkam, um sich nach dem Ballsaal zu begeben.

Gefällige Hände hatten dort die abgedenkten Tische mit großer Geschwindigkeit hinausgeschoben, die Stühle in Reihen aufgestellt und das Parquet unter Anwendung von Kaffeezug zur Vermeidung von Staub saubergeräumt. Die Unteroffiziere und Mannschaften hatten sich inzwischen mit ihren fröhlichen Tänzerinnen in den Nebenräumen herumgetummelt. Da die Kapelle soeben mit einem Hohen Walzer wieder einsetzte, so strömte alles in Scharen nach dem „Oberboden“, auf dem erst jetzt die volle Tanzlustbarkeit in ihre Rechte trat.

Auf all diesen militärischen Festen herrschte bei allem Respekt vor den Vorgesetzten und ihren Damen doch auch wieder ein sehr amüsanter Wechselverkehr zwischen den verschiedenen Chargen.

Der Capitän selbst schloß sich so an einmal mit den Frauen und Bräutern seiner Defofficiere in Tanze durch den Saal. Das machte den in Feldwebel- und Sergeantentanz stehenden Untergebenen Muth, auch ihrerseits die geladenen Damen der Officiere zu engagieren.

Tante Asta, die sich plötzlich — sie wußte nicht wie — in den Armen des nicht mehr ganz tollstren Oberbootsmanns Grottenwig im Kreise drehte, bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß ihr ungerathener Neffe abermals das hübsche Fräulein Zahnmeister zum Tanze aufgefordert hatte, während er seine Braut wiederum dem ihr nachgeborenen ausnehmendsten Schiffbaumeister überließ. „Nein, dem müßte ein Ende gemacht werden!“

Schwermann's Braut zeigte sich als halbzärtlicherin diesmal nicht so gewandt wie zu Anfang des Abends. Da auch Ewald etwas gestirnt war — seine Gedanken flogen weit, weit nordwärts zu einer anderen jungen Dame —, so kamen die beiden bald außer Takt. Der Lieutenant führte die Tänzerin aus dem dichten Getümel und dankte ihr mit einer lebenswichtigen Verbeugung.

Sofort eilte Rübe wieder nach der Stelle, wo sie Verwandten verlasten sollte.

„Wenn dies das letzte Bedenken ist, Schwermann,“ hörte sie gerade ihren Vater sagen, „so weiß ich dafür doch noch ein Mittel!“

„Es gibt kein Mittel“, erwiderte der Zahnmeister gequält. „Denn jeder Vorwand, mich aus der Nähe Meerheim's wegzuführen, würde von ihm sofort durchschaut werden.“

„Und wie — wenn nun Meerheim gar nicht hinfährt?“

„Aber er ist doch commandant!“

„Run, wenn er den Krämmer aber verjagt, dann erhalten Sie das Geld doch auch ohne seine Anwesenheit, nicht wahr?“ Sie gehen dann, sobald Sie die festende Summe von mir wieder bekommen haben, in seine Wohnung. Dort mail Meerheim seinen Namen unter die Empfangsbekundigung, und die Sache ist abgemacht!“

Schwermann blickte auf seinen Schwägermann herum.

„Aber wie sollte denn der Lieutenant v. Meerheim gerade morgen auf den Oberboden kommen,



Die neue verbesserte De Laval Abrahmungs-Maschine.
Schön entworfen.
Vollkommen ausgeführt.
Dauerhaft im täglichen Gebrauch.

Die neue in der Mitte balancierte Schüssel, mit der separaten Schindel, ist ein Triumph im Bau von Abrahmungs-Maschinen, und die ganze Maschine, von der patentierten nachlosen, Anti-Splash Zufuhr-Kanne bis zur Basis, ist eine Leuchte in mechanischer Schönheit, Einfachheit und Bequemlichkeit. Sie arbeitet so gut und geräuschlos wie eine Tischuhren, und das einzige erforderliche Werkzeug ist ein Schraubenzieher, der genügt um die Maschine in Ordnung zu bringen oder auseinander zu nehmen.

Fragt nach dem neuen 1908-Katalog, er ist so interessant und überlegen wie die Maschine selbst.

The DeLaval Separator Co.,
Montreal - Winnipeg - Vancouver

John Cook C. M. Vanalestine
The North-Western Iron Works,
Box 261, Regina, Sask., Scarth Str. Nord, nahe S. Ave.

Fabrikanten von
Dampf- u. Heißwasserkessele, schweren Bleichen einschließlich Rauchfänge, Eisenröhren, Feuerlöcher, Schornsteine und Klammern, Wälzwerke, Walzen und Feuererweiterungen.

Unsere Maschinen und Kesselwerkstätten sind ganz modern u. ist es unsere Spezialität, Maschinen umzubauen; ebenso Kessel, Pumpen, Drehschneid- und alle anderen Arten von Maschinen.

Besondere Aufmerksamkeit wird Reparaturen von auswärts gewidmet.

Farm und Haus.

Heinriche Kohlen.
Der Gärtner hat den Bedürfnis tief beschritten, Er weint und hat die Schmerzen still gelitten Und wölft dem Gärtner sich zur schattigen Laube Und blüht für ihn und trägt für ihn die Traube.

Der Pflüger furcht mit scharfem Pflug die Erde, Doch glaube nicht, daß sie ihm zürnen werde, Ob er mit tiefen Furchen sie durchzogen, Sie läßt im Herbst ihm goldne Saaten wogen.

Und hat die einer noch getan im Leben, Nimm die zum Bild den Acker und die Reben, Und gib in deiner Brust nicht Raum dem Jorne, Wein, schenk ihm daß'ge Rosen für die Dorne.

Das deutsche Lied.

Das erste Lied, ein Wiegenlied, Die Mutter hat's gelungen, Ein Wiegenlied, ein Wiegenlied, Ein Wiegenlied ist erklungen, Mit alle Zeit in Freud und Leid Begleitet vom Gesange — Ein letztes Lied ist dein Geleit Auf deinem letzten Gange!

Dem deutschen Lied ist kein Gebiet In fern und zu entlegen; Dem deutschen Lied, das mit dir zieht Auf allen deinen Wegen, Und ist dir bang, so wird sein Sang Zum Leid- und Sorgenbrecher — Wie freudig brüllt sein Feuerklang, Im Kreise hoher Jocher!

So soll es sein jahraus, jahrein, Bei Alten und bei Jungen — Das Lied vom Wandern, Lied' und Wein

Es niemals ausgingen! Und aufwärts dringt ein Lied, das Klingt, Wie Sturmwind in der Eide, Ein Lied, das hat zum Himmel schwingt Das Lied vom Deutschen Reiche.

Futter und Fütterung der Pferde.

Bei der Fütterung der Pferde be- zwecken wir Erzeugung von Arbeitskraft. Wie bei einer Dampfmaschine ein gewisses Quantum Brennmaterial nötig ist, um höchsten Grad der Leistungsfähigkeit der Maschine auszu- beuten, so wird die Verwendung von geringeren Mengen Brennmaterial eine Verminderung der Leistungsfähig- keit der Maschine zur Folge haben. Werden aber zu große Mengen Brennmaterial verwendet, so wird mindestens ein Teil davon unnütz ver- schwendet und es besteht die Gefahr, der Maschine zu schaden. Dasselbe Grundsätze lassen sich auch auf die Fütterung der Pferde anwenden.

Ergebnisse der Redaktion.

S. M. Carl Geck. — Man darf Ihnen den Hund auf Ihrem Hofe nicht erlösen und können Sie den Schuldigen verfolgen. Es ist nicht erlaubt, einen bösen Hund herumlaufen zu lassen, aber niemand hat das Recht, ihn zu töten. Wenn der Hund wirklich nicht böse war, so sollte der Schuldige eine ziemlich schwere Strafe bekommen.

R. H. Southen. — Die Geldstrafe können wir wohl nicht gut verwenden, da wir solcher Sachen genug bekommen können. Ihre Korrespondenzen aber sind uns stets angenehm.

S. M. Sibant. — Da uns die Verhältnisse nicht näher bekannt sind, können wir die Sache nicht aufnehmen.

Tierzugmaschinen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß gefangene Tiere bei mangelnder Bewegung krank werden und zu Grunde gehen. Viele machen deswegen in der Gefangenschaft systematische Turnübungen, so z. B. der Elefant, wenn er die Hinterbeine eng nebeneinander stellt, die Vorderbeine spreizt und durch schrittweises Hin- und Herwiegen seine ganze Muskulatur in Tätigkeit bringt. Aber außer dem genügenden Raume muß man den Tieren auch sozusagen „geistige Nahrung“ geben. Infolgedessen haben es die Menagerietiere trotz ihrer meist sehr engen Behausung besser als die zur Unfähigkeit verurteilten Gefangenen der zoologischen Gärten, als sie immer wieder eine neue Umgebung bekommen und in Vorstellungen „arbeiten“. Man hat ganz bestimmte Krankheiten beobachtet, die nur bei gefangenen Tieren auftreten. Solche Erscheinungen sind Gicht und fetter Degeneration, woran Säugtiere und Vögel häufig sterben; da die Tiere sich nicht mehr mit der Nahrungsfürsorge zu befassen haben, so verkommen bei den eingesperrten Fleischfressern die Klauen und bei den Vögeln die Füße.

Im Zoologischen Garten von New York spricht man geradezu von einer „Käfigparalyse“, der besonders Bären zum Opfer fallen, wenn sie in engen dunklen Käfigen gehalten werden. Diese Krankheit zeigt sich zuerst in einer Steifheit der Hinterbeine. Infolgedessen hat man jetzt den Büffeln im Zoologischen Garten von New York eine große, mit Bäumen und Buschwerk bestandene Kastenfläche eingeräumt, und den Eisbären gibt man sogar große Eisblöcke, damit sie das Klettern nicht verlieren. Sehr vorteilhaft ist es, wenn die Tiere sich selbst ihre Nahrung suchen müssen; deswegen hat man in New York angefangen, mit lebenden Ratten und anderen kleinen Säugtieren zu füttern. Auch andere zoologische Gärten beginnen jetzt, die Tiere möglichst wenig zu isolieren und ihnen „Spielzeug“ zu verschaffen. In Manchester beschäftigt man die Elefanten an großen Feuerwerksfontänen, in Halle müssen Hunde und Papageien gemeinschaftlich mit den Elefanten dem Publikum Vorstellungen geben, und auch Seelöwen werden auf diese Weise beschäftigt. Auch das Herumrennen der Kinder auf Elefanten, Ponies, Maulfellen und Straußen, wie es in manchen zoologischen Gärten üblich ist, trägt sehr zum Wohlfinden der Tiere bei.

Einschlüpfung durch Elektrizität.

Eine Reihe interessanter Experimente hat Professor Stéphane Leduc von der medizinischen Schule in Paris auf den Schlächthöfen von Nantes zum Abschluß gebracht. Es handelt sich um die Anwendung der Elektrizität beim Schlachten von Tieren. Die abschließenden Versuche erstreckten sich auf ein Pferd, einen Ochsen, ein Kalb und ein Schwein. Das Pferd brach bei einem Strom von 110 Volt zusammen, beim Ochsen erzielte man mit 160 Volt das gleiche Ergebnis, während bei dem Kalb schon ein sehr schwacher Strom von 20 Volt genügte. Die Experimente brachten einen vollen Erfolg und zeigten einen Weg, den Schlächtlern jeden Schmerz zu ersparen. Sehr interessante Beobachtungen ergaben die Experimente, die im Laboratorium vorhergegangen waren. „Durch einen schwachen Strom“, so äußerte sich der Gelehrte, „der in fünfzehn Sekunden hundertmal in der Sekunde unterbrochen wird, lassen die Tiere sich auf Minuten oder Stunden in einen Schlafzustand bringen, der die Gehirntätigkeit und die Nervencentren vollkommen lahm legt und einer vollkommenen Anästhesie gleichkommt. Das Ausschalten des Stromes bewirkt sofortiges Erwachen. Verstärkung der elektrischen Kräfte bringt Stillstand der Herzstätigkeit, wobei die Altemorgane jedoch fortarbeiten; weitere Verstärkung unterbricht auch die Lungentätigkeit. In diesem Zustand befindet sich das Tier in einem Stadium, das der Waischaft fremd ist. Es ist tot, ohne es zu sein. Läßt man den Strom fortwirken, so tritt innerhalb von zwei Minuten der Tod ein; wird der Strom geschwächt, so folgt das Leben zurück.“

In den 18 Jahren von 1887 bis 1896 wurden in den Ver. Staaten 12,822,044 Ehen abgeschlossen. Die beiden Teile der Ehemorgane der Tamara Mining Company wiegen jedes 10 Tonnen. Der Altemstrahl des Wolfes *Canis lupus* ist armbild, der vom *B. musculus* 10 Fuß hoch. Aus Ceiba, dem Hauptort von Honduras, werden jährlich 4 Millionen Bündel Bananen exportiert.

Wenn Sie Gutes Formalin gebrauchen, werden Sie keinen Brand (Smut) in Ihrem Weizen oder Hafer haben.

Wir halten nur die beste Sorte.

Frische Sämereien angekommen. Sicheres Wachstum garantiert.

Wir führen das beste Gophergift.

Canada Drug & Book Co., Ltd.
Regina. South Railway Str.

McCormick Agentur.

Betreiber für

McCormicks Drill, Kultivatoren, Disc und Schleif-Eggen, Binder, Heuschneider und Rechen, Hamilton Wagen, Wm. Gray Kutschenwagen, Alle Sorten Canton Pflüge, De Laval Separatoren, Rantley Dampfpflüge und Separatoren, Davis Nähmaschinen.

R. E. Mickleborough,
Rose Str. Regina, Sask.

Geld-Verlust an Pferden.

Dazu gibt es verschiedene Wege; Wetten auf das falsche Pferd, Versehen machen beim Handel, am häufigsten aber geschieht es durch Vernachlässigung der Gesundheit derselben. Ein großer Teil dieses Geldes kann gespart werden durch Gebrauch von

Jersey Condition Pulver.

Die beste Medizin für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Ein Pfund desselben, gibt eine glänzende Haut, macht die Muskeln hart und bringt das Tier in erstklassige Verfassung.

Diese Pulver werden frisch gemacht, von den besten Zutaten, wemegen die häufigsten Verluste fortwährend zunehmen. Preis 25c per Pfundpaket, oder 5 Pfd. für \$1.00.

M. A. Eby, Chemiker und Droguenhändler,
Yorkton East.
Hauptniederlage für alle Kolob-Zutaten.

Weizenpreise sind hoch!

Versenden Sie Ihre nächste Car burch uns, und erzielen Sie alles was sie wert ist. Es bezahlt sich, wenn Sie Ihr Getreide durch eine reelle Kommissions-Firma verkaufen lassen.

Schreiben Sie für Versand-Anweisungen.

Thompson Soehne & Co.
Getreide-Kommissions-Händler,
703-R Grain Exchange. Winnipeg.

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmen zu laufendem Zinsfuß. Agenten gesucht in nicht vertretenen Bezirken. Nur gute verlässliche Leute gewünscht, welchen gute Kommission für durchgeführte Anleihen gezahlt wird.

Man wende sich an

T. J. Calder, Provinzial Manager;
The Standard Trust Co., Saskatoon;
oder an **Wm. Harvey,** Orts-Director, Winnipeg.

Dieser Pflug erspart Ihnen Geld.

Sieht nur etwas schwerer wie ein gewöhnlicher Geh-Pflug und pflügt zwei Furchen auf einmal.

Wir fabriizieren alle Arten Zug- und Geh-Pflüge, Disc und Eggen, Kullivatoren, Saat-Maschinen u. s. w.

Wir sind weltliche Vertreter für Neal-Bindwäulen, Adams Wagen, Armstrong Rutsch Wagen, Aspinwall Kartoffel Pfläner, Iron Age Garten Werkzeuge



Die besonderen Punkte, die den Empire Gang vor allen anderen auszeichnen, sind folgende:
Extra starkes Stahl-Gesäß, starke Achsen, staubfichere Räder, gute verstellbare Sperre. Er ist außerdem mit zusammengelegtem Nebel und einer neuen Art Feder-Vitex versehen. Vorrichtung zum Ziehen wird auf Verlangen geliefert.

Wir sind Vertreter für Regina, Condie und Grand Coulee Traktoren für den berühmten Plymouth Binder, Juira.

Wir versehen jetzt den Kleinhandel für den Regina District selbst von unserem Warenhaus aus an der Ecke der South Railway und Albert Straße in Regina.

Cockshutt Plow Co.

D. A. McDonald
South Railway Str. Phone 122

Gändler in

Erstklassigen Landwirtschaftlichen Geräten, Wagen, Milch-Abrahmungs-Maschinen und Geschirren

Wir führen ferner:

John Deere Pflüge, Eggen, Last- und Kutschenwagen von der Canada Carriage Comp., Sharpless Rahm-Separatoren.

Reiner:

Alle Arten Geschirre auf Lager, ebenso werden solche auf Bestellung angefertigt.

Garten-Kultivatoren.

Planet Jr.

Does six men's work quicker, better, and for cheaper than old-style back-breaking gardening methods. Saves seed and insures a larger, better yield.

Be modern. Use Planet Jr. Seeders, cultivators and wheel hoes, because they are made by a practical farmer and manufacturer who knows what is needed to lighten your labor.

No. 6. The newest Planet Jr. Combination Hill and Drill Seeder, Wheel Hoe, Cultivator and Plow. Opens the furrow, sows any kind of garden seed accurately in drills or hills, covers, rolls down and works out the next row—all at one operation. Also a perfect Wheel-Hoe, Cultivator and Plow.

No. 12 Double-wheel Hoe has adjustable wheels so that it works equally well astride or between rows—closes work and does away with hand weeding. There's a Planet Jr. for every farm and garden use—45 kinds in all. Come and look them over and pick out the one you want.

McCusker Implement Company.
Hamilton Str. 26 Jahre im Geschäft. Regina, Sask.

Ländereien zum Verkauf auf Ernte-Teilzahlungen.

Wir bieten verschiedene angemessene Farmen an der Arcola Branch auf Ernte-Teilzahlungen zum Verkauf an. Es ist nur eine kleine Bar-Anzahlung erforderlich, der Rest wird mit dem halben Ernte-Ertrag bezahlt. Dies ist ein sehr bequemer Weg, eine Farm zu kaufen und wer arbeiten will, kann die Farm in kurzer Zeit sein Eigen nennen.

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie an uns um Einzelheiten.

Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherung.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Tracksell, Price, Anderson & Co.
Regina, Sask. 1712 Hamilton Str.

Saskatchewan Courier

erschint jeden Mittwoch

Verantwortlicher Herausgeber: J. C. ...

Abonnementspreis: In Canada \$1.00 ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

Horizontale, vertikale, diagonale ...

sein, einschließlich aller Papiere und ...

Die Berliner Telefunken-Gesellschaft ...

In Berlin wurde eine Bright-Maschinen-Gesellschaft ...

Die Gesellschaft hat alle Rechte auf ...

Deutschland. Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

Die bereits mehrfach erwähnten ...

betont, es sei den Wienern ein ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

einem Notizblatt italienischer ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Bei der Einfahrt in den Hafen ...

Männer wurden alle getötet und die ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte ...

D. Gofine. Gut assortiertes Lager in Möbeln, Sprungfedern, Matratzen, Teppichen, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, etc.

Schube und Stiefel! Größte Auswahl von Frühjahrschuhen für Farm- und Stadtgebrauch. Engel Bros. Scarth Str. Phone 266

Bestellzettel. Unterzeichner bestellt hiermit den Saskatchewan Courier bis zum 1. Januar 1910.

untergegangenen Fahrzeug befunden haben, sondern vorher in Cufawana, einem kleinen Hafen an Rio de la Plata, an Land gegangen sein und dann die ganze Welt durchstreift haben, bis er sich schließlich auf einer Plantage auf der Insel Martinique niederließ. Beim Ausbruch des vulkanischen Berges Pelee soll er sich eilig nach der Stadt begeben haben, um Arrangements zu treffen, seine dort wohnende Familie wegzubringen. Er sei aber zu spät gekommen, seine Familie, bestehend aus seiner Frau und zwei Kindern, sei von der Katastrophe ereilt worden und umgekommen. Er selbst wolle durch ein französisches Stationsboot gerettet worden und auf diesem nach den Ver. Staaten gekommen sein. In offiziellen Kreisen mittle man von der Senfation keine Bedeutung bei.

Zehn Minuten Aufenthalt.

Von W. Marilak.

Die schwarze Schlange des Tages kriecht mit fauchendem Atem durch das im Abendlicht glühende, heftige Hügelland. Dann die dümmelnde, reizende Ebene des lüthlichen Hannover's durchquerend, läuft sie stöhnend und krausend, von ungeschliffenen, blintenden Gleißen flankiert, in Gelle ein. Ein junger Mann öffnet die Thür des Coupés und das Fenster des D-Wagens und läßt sich die erquickende Herbluft des Abends um's Gesicht wehen. Auf seinem Gehirn lastet die Apoplexie und das leise Schwindegefühl einer langen Eisenbahnfahrt. Gleichgültig beobachtet er das hollige Geseh von der aus- und einziehenden Reisenden. "Wie Wellen eines Meeres!" denkt er. "Alle streben sie ihrem Ziele zu, ahnungslos und fremd einander freuzend; und jedes ist sich selbst der Mittelpunkt der Welt!"

und helfen kann man nicht." "Wie?" "No, die dummen Recepte, was nützen die, wo Essen fehlt und Licht — und Luft!" "Es thut Heino wohl, Maria gegenüber von dem zu sprechen, was ihn erfüllt, wie er's als Junge gemohnt war. "Also so herzlich schillern ist das alles?" "Ja, oft! — Ja, sag' dir, du, gerade bei den Armen, da findet man Aufopferung, Selbstergebenheit — man ist einfach poff manchmal." "Der drohende Lärm eines vorbeifahrenden Güterzuges überläßt die Unterhaltung und weckt das Gefühl langweiliger Trennung. "Du, sag' mal, warum fährst du denn heute schon? Anfang der Herbstferien? Bistst du doch, doch ich komme! Oder nicht?" "Sie schwieg. "Na, sag' doch mal!" "Ja, ich glaube, meine Mutter hat's uns erzählt." "Und trotzdem reißt du weg? Einfach mir aus dem Wege? Ja, Maria, bist du mir denn böse?" "Nein, nein, nein!" "Sie stampft mit dem Fuße auf, dessen schmale, zierliche Gestalt in Heino's Vorstellungsbild tritt. "Ja, dann — dann bist du mir am Ende noch!" "Er wird roth und rüchert nicht, den Satz zu Ende zu sprechen. Maria schlägt die Augen nieder und macht sich an den Knöpfen ihres wildlebenden Handschuhs zu schaffen. "Bist verrückt!" sagt sie laut. Heino sieht jetzt, wie lichtvoll sich ihre zarte Mädchengestalt von dem Dunkel des schwarzen Abends abhebt. Lieber dem Juge schweben Rauchwolken aus der rührenden Kolumne vom Südbahnhof rückwärts an. Die Mädchen, die sich in den verdunkelten Gehäusen und Form zusammenhalten bekommen durch den Schein des Abendrothes Leben und Farbe, gerade so, wie man Papierpuppen mit einem rothweissen Anstrich zum Leben erwecken kann. Und wie Heino emporsieht in diese Schaar düstiger, langsam dahinschreitender Dampfwolken, werden sie ihm zu Erinnerungen, zu holden Bildern aus seiner fernestehenden Kindheit. Mit einmal hebt er mit seiner kleinen, vierjährigen Maria im thauigen Grasgarten des Elternhauses. Weiches Licht liegt auf den spärlichen Blättern der Pflanzbüsche. Vom alten, baufälligen Gartenhaus hängen halb verweilt die Knospen und Blüten der weichen Kletterrose herab. Und um das grauschimmernde Dach des Stallgebäudes schlingt sich die Ranken der lilablühenden Clematis, arg bedroht von üppig wucherndem Efeu. Leise hallt es durch den Garten, wenn vom steilen Morgenwind ein Brausen seiner Äpfel zur Erde fällt. Sie beugen sich hinein in das Falle, in der Sonne schimmernde Fleck und werfen nachlässig ihre Kerngehäuse über die Wipfel des alten Buchbaums hinweg in den Nachbargarten der Frau Gerichterich, die sich wieder und wieder über die Wildheit und Unruhe beklagt hat. — Und jetzt klettert sie hurtig in die höchsten Zweige des Eichenbaumes — bei, wie sie es sich da oben im dichten Blätterdach, mit dem Wind über die Gärten und Giebel der halben Stadt und auf die weichen Wolken am tiefblauen Herbsthimmel. Sei, wie weht die Luft da oben frisch und kräftig, wie ein Sehnsuchtsodem aus der fernsten, schönsten Welt. "Nimm' mich! Ich hab' dich!" sagt Heino — große, mächtige Flügel, um über die schwebenden Wälder und über die leuchtenden Meere zu fliegen. "Na denn man tau!" "Es scheint Heino eine ungeheure Kraftanstrengung zu kosten, sich seine kleine, wilde, übermüthige Maria als Strofbende, belebende, würdevolle Gouvernante vorzustellen. "Sie meert, was in ihm vorach. "Du, Heino — ich bin höchlich vernünftig geworden — ja, glaub's mal! Die tolle Maria, die auf der Straße piff, bis du an's Fenster lauchst, die ist tot! — mauserlich, mit allen ihren Dummheiten!" "Ein Schalk lachte aus ihren Augen, der ihrer Veränderung ein gut Theil Verbeugungsträne nimm. "Wahrhaftig?" sagt Heino. "Ne, du, wirklich! — 's ging ja auch nicht so weiter! Und Tante's Strenge und ewiges Aufgepöle — das hat's doch noch schlimmer gemacht!" "Weißt du, Heino?" "Sie hat sich mit gekrümmten Armen auf die Fensterbrüstung gelehnt. Heino ist es, als ständen sie an der Thür des Vorderzimmers von Maria's Haus und plauderten wie in Kinderzeiten. "An diesen Zit, wo man von Kind zum Menschen wird — wo alles in einem Gähnt und sich hebt — da hat man eben eine Mutter nötig. — Wie ich klein war, dachte ich mir gar nichts dabei, wenn es dich. Deine Eltern sind toll, Maria, aber diese letzten Jahre — da hab' ich mich einfach krank gefühlt nach Vater und Mutter — einfach krank gefühlt." "Es ist lange Zeit her, daß sie nicht mehr so warm und offen mit Heino gesprochen hat. "Er sieht sie herlich an, ohne ein Wort der Veränderung zu finden. "Nächster bin ich in's Seminar gegangen — und, siehst du, das Schicksal — das hat mich getroffen, Heino! — Alle meine Gedanken, die dummen, übermüthigen, die verzweifelten, die lüthigen, die schmerzlichen — hab' ich mir weggedacht — na und du?" "Ja, sie in Salzbad und praktizirte!" "Und?" "Du, 's ist kein — riesig interessant! Ich sag' dir, man guck richtig tief hinein in's Leben und in die Menschen! — Aber das Glend, weißt du, das ist 's orok! — Einfach ganz mauserlich leben die Heino's ja!"

madres Glück?" "Er hat es bei einigen seiner Freunde mitangelesen, wie sie über frühe Verlobung gleich einer Schwärze, ausbleibenden Lust durch's Leben schleppen. Sie blüht jetzt zu ihm auf, und in ihrem lüthigen Schallgeschallen dämmert etwas, wie ein halb verheiltes, beschämtes Unverzeihliches. "Do, wie eine Vision kommt's über Heino: — "Dieses Mädchen liebt dich noch, bei dich die ganzen Jahre liebgehabt. Jeder Atemzug ihres Lebens, jede Hoffnung, jede Freude, jede Arbeit ist davon durchdrängt gewesen. Und am stärksten hat diese Liebe in ihrem Trost, in ihrem Hohn, in ihrer Vergnügungssucht gewollt. Diese bösen Mächte hat sie sich ja nur zu gleich gerufen, um der übermächtigen Reizung Herr zu werden, sie zu bestrafen, sie zum Schwören zu bringen. Aber sie ist nicht tot! — Sie lebt diese alte, tiefe Jugendliebe — sie hat die Kraft eines Lebensglaubens! — Und da — plötzlich ist Heino nicht mehr allein in seinem Coupé — hinter ihm steht der kleine, geflügelte Liebesgott, aufst ihm an seinem teufelhaftigen Nachtragen und fragt: "Gibt's auf der ganzen Welt einen Mund über diesen? Einen, der so lachen kann, aus dem eine so sprudelnde Lebensfröhlichkeit quillt? Findest du auf der ganzen Welt ein Mädchen, das dich so versteht, mit dem dich solche starken Glückseligen der Erinnerung und der gemeinsamen Entlangung verknüpfen? Ein Mädchen, das so lieb, so innig, so lüthig, so dumm und so schlau ist, wie diese da?" "Nein!" lautet die Antwort in Heino's Herzen, und die Lichtstrahlen des schwebenden Tages, die es in diesem Moment verdrängen, ihre ganze Intensität auf die Erscheinung des jungen Mädchens zu concentriren, sind derselben Meinung. "Da, getrieben von der Macht des Gedächtnisses, das weise Gelehrte gern fortbispuzieren und das doch über jedem Menschen wirkt und walidet, wie die Hand des Meisters über seinem Kunstwerk! — getrieben von dieser abstrakten des Verstandes lebenden Wundermacht! — beugt sich Heino über die Brustung des Fensters zu Maria hin und fragt mit etwas vibratinger, tiefer Stimme: "Maria, weißt du noch Solzbach kommen, meine kleine Frau werden?" "Ja!" "Es ist ein einfaches, leichtes, schlichtes Ja, das ihm zurücktritt, ein "Ja", dem man es nicht anhört, daß es die Erfüllung, die Befreiung jahrelanger Mädchenschicksale in sich trägt. "Maria hat sich etwas ängstlich umgedreht, aber die lebhaft Unterhaltung ihrer Coupégenossinnen beruhigt sie schnell. "Reibe Liebende beugen sich so weit sie können, aus ihren Fenstern heraus oder es fehlen drei oder vier Centimeter für einen Fuß. "Sie müssen sich mit einem Händedruck begnügen. "Unter dem Thor ihrer verfallenen Arme geht gelächelt ein Bahnarbeiter das Weis erlangt und geht aus einer Wechsellampe. Gel auf die heißgeordneten Maschinen der Wagen. "Dann ein Pfiff, ein Ruf, ein Geräusch, als ob schwere Eisenketten auf weichen harten Boden fallen, und beide Flügel rollen in entgegengesetzter Richtung davon. "Weinachten hol' ich dich!" sagt Heino nach. "Er sieht, wie sie nicht, und mit der ganzen Volkstrost einer glückseligen Stimme ruft er ihr das Abschiedswort der Kindheit zu. "Taus!" hinauf! an den rasselnden Wagen entlang, und ein vom Bahnhofsgeräusch geschwächtes, von der bewegten Luft zertheiltes "Taus" bringt zurück an ihr horchendes Ohr. "Vorwärts und rückwärts brausen die Flügel durch's dunkle Land. Sie berühren mit ihrem schlüftigen Finger die lichtreichen Dörfer und Städte, die sich tiefer und tiefer in den fahlen, schwarzen Himmel der sternlosen Herbstnacht hüllen. — Eine glückliche Bluthat, der eine ganze Familie zum Opfer fiel, ist in der Pariser Hauptstadt verort worden. Der 30jährige Maurer Duval tödtete mit einem schweren Hammer seinen greisen Vater, verwundete Mutter und Schwester tödtlich und brachte eine Cousine und zwei anderen Personen gefährliche Verletzungen bei. Die Verhaftung des Massenmörders, der ein Alkoholiker ist, gestaltete sich ungemein schwierig. — Am Telephon. Herr: "Ich habe doch verlangt Nummer 824, Deinstellenhandlung Meyer — Sie haben mich aber mit 825, Viehbesetzungs-Gesellschaft Debus, verbunden!" — Telephon. Fräulein: "Entschuldigen Sie, Nummer 824 war belegt!"

Die Valtina. Von Karl Stillingen. "Er ist wieder drauhen!" meldete das Dienstmädchen und ließ sich auf die Lippen, um nicht loszubringen. "Ja, fahr vom Scherz auf. "Das ist wirklich Karl! Haben Sie dem Karl nicht gesagt, ich sei nicht zu Hause?" "Gewiß hab' ich's ihm gesagt." "Und?" "Er hat geantwortet, Sie sollten sich endlich eine bessere Ausrede überlegen. Acht Tage hintereinander die gleiche Ausflucht, das sei wirklich nicht eines Schriftstellers würdig! Da hörte sich denn doch verschiedene auf! So ein jüdischer Patron! Ich ging ärgerlich im Zimmer auf und ab und überlegte, ob ich ihn nicht doch hereinlassen sollte. Ich hätte ihn ja gleich am ersten Tag angehört, hätte er angebehen, was er eigentlich wollte. Aber das mochte er dem Dienstmädchen nicht verrathen. Mich persönlich müßte er sprechen! "Wie sieht der Mensch denn aus, Anna? Anständig?" "Es geht an. Etwas so wie Sie!" "Dann — hm — lassen Sie ihn herein!" Ein junger, eleganter Mann trat ein. In der rechten Hand einen Spazierstock mit Silbergriff, in der linken eine brennende Cigarette. "Mein Name ist Winkel. Oskar Winkel" stellte er sich vor. "Hören Sie mal, Verehrtester, sagte ich, machen Sie Ihre Besuche immer mit brennenden Cigaretten, oder ist das eine besondere Auszeichnung für mich?" "Er lächelte. "Ich dachte mir, Sie würden mir doch keine Cigaretten anbieten." "Das haben Sie sehr richtig gemacht!" "So eine Freiheit! Der Mensch konnte sich wirklich seine Unerschämtheit patentieren lassen. "Sie denken jetzt zweifellos, ich sei doch ein recht freches Subjekt!" erlaubte er sich gewöhnlich. "Es gehörte ein bester Scherz dazu, das zu errathen. Herr Winkel! Vielleicht interessiert es Sie zu hören, daß ich die Valtina habe, Sie in einer der Hauptrollen; oder Perseus, der die Welt umher irrt, oder irgend eine sensationellen Tagesereignisses." "Dann würde aber die Kritik doch das Stück loben!" wandte ich ein. "Dann kann der Autor nicht leben. Die Meinung des Publikums entscheidet, nicht die der Kritik!" "Weid!" "Gott sei Dank!" "Darüber wollen wir nicht streiten. — Welches ist die Bedingung Ihrer Versicherung?" "Sehr einfache und bequeme! Sobald wir in der Zeitung lesen, daß ein Stück zur Aufführung angenommen wurde, suchen wir den Autor auf und machen ihm folgende Offerte: Fällt Ihr Stück durch, so zahlen wir Ihnen einen Schadenerlös von Zehntausend Mark. Hat Ihr Stück Erfolg, so zahlen wir nichts, sondern bestimmen von Ihnen zehn Prozent der Einnahmen jeder deutschen Aufführung. Der Vertrag gilt für dreißig Jahre. Ist das nicht menschenfreundlich? Auf diese Art ist dem Autor unter allen Umständen ein Lohn seiner Arbeit sicher; entweder erhält er zehntausend Mark, wenn er gelassen wird, oder er erhält die Einnahmen aus dem Stück, wenn es erfolgreich ist." "Ich denke gar nicht daran!" "Dann werden Sie eines schreiben!" "Vielleicht! Wenn mit eine gute Idee einfällt!" "Seit wann braucht man zum Stückschreiben eine Idee? Solche almodischen Ansichten hätte ich bei Ihnen nicht vermuthet! Sie machen mir bis jetzt einen ganz intelligenten Eindruck!" "Drei Minuten sind vorbei!" konstatirte ich. "Sehen Sie sich vor!" "Er lächelte. "Haben Sie keinen Abendbesuch?" fragte er. "Ich möchte Ihnen nicht aene den Tipp ruinieren! — Don! sehr! — Also nehmen wir einmal an, Sie schreiben ein Stück." "Meinetwegen! Nehmen wir das mal an!" "Ich rüde näher. Der Reel fing an, mich zu interessieren. Hochfimpeln ist menschlich. "Ihr Stück wird aufgeführt — " "Das wäre recht wünschenswert!" "Wenigstens von Ihrem Standpunkt aus! Es wird aufgeführt und fällt natürlich durch!" "Ich sehe diese Naturnothwendigkeit durchaus nicht ein!" "Das thun die Autoren nie! Frühstens zehn Jahre später kommen sie zu dieser Einsicht!" "Drei Minuten!" "Steden Sie doch die Uhr ein! Ich merke es schon selbst, wenn die halbe Stunde, die ich Ihnen zu widmen gedachte, vorüber ist! Wir waren eben dabei, wie Ihr Stück durchfällt. Mit Pauls, und Trommeln. Ein fünfzehnjähriger Junge. Mann mußte sogar zum Reel gehen, weil er sich auf dem Hauschüssel die Lippen wund gepiffen hatte. Natürlich wird er es auch Schadenerlös und Schmerzensgeld verdienen!" "Ich konstatirte, daß Sie immer noch da sind, Herr Winkel!" "Diesen Eindruck hatte ich bereits schon gewonnen! Ich begreife übrigens Ihre Ungebuld vollkommen: man kann von niemandem gute Ratschläge erwarten, wenn der zwei Minuten sein Stück durchgefallen ist. Sie, der Sie an un für sich so nervös sind, sind durch diesen Mißerfolg tief deprimirt!" "Ich bin keineswegs nervös! Aber Sie fangen an, mich nervös zu machen!" "Beunruhigen Sie sich deshalb nicht: das schadet meiner Gesundheit gar nichts! Doch wir wollen bei der Sache bleiben: Sie sind zweifelhaft, Sie rufen sich die Haare aus — eine sehr schlechte Angewohnheit, nebenbei bemerkt — Sie rufen und schreien: "Ein ganzes Jahr habe ich an diesem verfluchten Stück gearbeitet, und nun war die ganze Mühe umsonst! Seine zweihundert Mark bringt mir das Stück ein! Ich könnte der Verdand verlieren!" Diese und ähnliche Unmuthseligkeiten rufen Sie aus! Da trösten Sie nun die Valtina!" "Vielleicht entschließen Sie sich im Laufe dieses Jahrhunderts doch noch dazu, mir zu erklären, wer und was diese Valtina ist?" "Ich bin gerade dabei. Die Valtina ist eine Versicherungsgesellschaft gegen Durchfälle!" "Was? Eine Versicherung gegen Durchfälle?" "Ganz richtig. Ihr Gehör ist ganz gut. Es wäre nett, wenn Sie mir Gelegenheit gäben, festzustellen, ob Ihre Cigaretten es gleichfalls sind!" "Bitte!" Ich bot ihm mein Cigarettenetui an. "Danke sehr! Bitte, rauchen Sie nur auch! Das löst mich nicht! — Sie fanden es sonderbar, daß ich eine Versicherung gegen dramatische Mißerfolge gegründet habe! Ich hätte die Versicherung lediglich für eine zeitgemäße Nothwendigkeit. Sehen Sie, wir haben Versicherungen gegen Brandschaden, Unfälle, Anarchie, Arbeitslosigkeit, Mutterchaft und so weiter. Gegen alle unglücklichen Fälle des Landes kann sich der Mensch versichern. Warum also nicht auch gegen einen Theaterdurchfall?" "Halten Sie denn so etwas für einen Zufall?" "Bis zu einem gewissen Grade ja! Das talentvollste Stück kann aus hundert Gründen durchfallen, die mit der Qualität des Werkes gar nichts zu thun haben. Beispielsweise: Die Unzufriedenheit eines Schauspielers, die in einer der Hauptrollen; oder Perseus, der die Welt umher irrt, oder irgend eine sensationellen Tagesereignisses." "Dann würde aber die Kritik doch das Stück loben!" wandte ich ein. "Dann kann der Autor nicht leben. Die Meinung des Publikums entscheidet, nicht die der Kritik!" "Weid!" "Gott sei Dank!" "Darüber wollen wir nicht streiten. — Welches ist die Bedingung Ihrer Versicherung?" "Sehr einfache und bequeme! Sobald wir in der Zeitung lesen, daß ein Stück zur Aufführung angenommen wurde, suchen wir den Autor auf und machen ihm folgende Offerte: Fällt Ihr Stück durch, so zahlen wir Ihnen einen Schadenerlös von Zehntausend Mark. Hat Ihr Stück Erfolg, so zahlen wir nichts, sondern bestimmen von Ihnen zehn Prozent der Einnahmen jeder deutschen Aufführung. Der Vertrag gilt für dreißig Jahre. Ist das nicht menschenfreundlich? Auf diese Art ist dem Autor unter allen Umständen ein Lohn seiner Arbeit sicher; entweder erhält er zehntausend Mark, wenn er gelassen wird, oder er erhält die Einnahmen aus dem Stück, wenn es erfolgreich ist." "Ich denke gar nicht daran!" "Dann werden Sie eines schreiben!" "Vielleicht! Wenn mit eine gute Idee einfällt!" "Seit wann braucht man zum Stückschreiben eine Idee? Solche almodischen Ansichten hätte ich bei Ihnen nicht vermuthet! Sie machen mir bis jetzt einen ganz intelligenten Eindruck!"

und, während mein Bild unverändert auf dem Bilde meiner Mutter ruhte, entging mir kein Wort aus seinem Munde. Gleichgültig fühlte ich, daß in meinem Jannem ein Erwaos erwacht war, das bisher darin geschlummert hatte. Als du glückst, schau ich dir nach. Du drehst dich in der Thür um, während der Vorhang deine Gestalt halb verdeckt, und blickst mich an. "Ich theilte mein Pferd und ritt mit meinem Bilde in meinem Herzen den Sonnenanzenang zu. Es war meine Absicht, am folgenden Tage zu reisen. Trotzdem blieb ich Tag auf Tag, bis der Dienst mich zwang. "Am letzten Abend — ich sehe dich am Frühstück mit vornüber gebeugtem Kopfe und den Händen müde auf den Knien ruhend, während dein Bild traurig bei dem Bett des Liebes weilt. Ich sehe ihn im Licht, müde und hübslich und doch mit geriebenen Widen deine jungfräuliche Gestalt verflüchtigt. Du schliffst einen Koffer an. Es ist "Das alte Lied", das ich zu deiner Begleitung bringe. "Es war ein alter König. Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau, Der arme alte König, er nahm eine junge Frau. "Er war ein junger Page, blond war sein Haupt, leicht war sein Sinn, Er trug die sebene Schleppe der jungen Königin. "Kannst du das alte Liedchen? Es klingt so schön, es klingt so lieb. Sie mußten beide sterben. Sie hatten sich viel zu lieb. "Der alte König. Der König langweilt sich. Wir sind allein, du und ich. Jetzt schau ich dich an und dein Bild trifft den meinen. "Sie mußten beide sterben. Sie hatten sich viel zu lieb, rufe ich aus. Meine Stimme ist klanglos. Ich empfinde es bei jedem Wort, daß sie zu verlagern droht. "Du lächst du durch Thränen und sagst mit einem Ton, den ich nie vergesse: "Mit dem Glüd im Herzen geht ich ruhig dem Tode entgegen." "Du rührst sich der Alte. Halb noch, halb schlaftrunken flüsterte er betnen Namen. "Ich fühlte die Hand zum Abschied und ging mit meinem ganzen Jammer, voll von deinem Bild und deinen lieblichen Worten, meinen einsamen Weg in das Leben hinaus. "Und jetzt ist das Bild zu Erde. Jetzt hat auf der alten Burg wieder eine Trauerfeier mit allem Pomp stattgefunden, und wieder hat der trauernde Gemahl einer jungen Burgfrau das letzte Geleit gegeben. Ihr Schloß trägt aber der junge Offizier in der Offizielle seiner Blauuniform. Es lautet: "Meinem innig Geliebten meinen letzten Gruß mit der Bitte, dich und deine Pflicht treuen möge. Deine Pflicht ist es, beim alten Väterchen Heim zu hüten. Denn die Kraft meines Vaters ist. Er ist alt und bedarf deiner hilfreichen Hand. Mit deinem Bilde in meinem Herzen gehe ich zu ewigen Ruhe ein." "Ich muß ihm durch die tangenden Rauchbrände, trat ein junger Offizier, aus dessen Augen die Lebensfreude leuchtete, mit zwei gefüllten Schellaken an Herrl von Stangel heran. "Stangel — so melancholisch?" "Sagte er vornurpödel, während er dem Kameraden das eine Glas richte und selbst das andere bis zur Reize leerte. "Sei froh mit den Proben! Was müßt die stolze Miene? Wehhalb geht du der Welt nach? Ich vermag, daß du der Welt nach, was du Trauer hast. Aber man muß sich zu überwinden suchen. Und das geschieht am besten in heiterer Gesellschaft." "Der Kamerad betrachtete ihn forschend von der Seite, während Stangel's Gesicht jetzt ganz klar ist. Im Offizierskreise turkte eine etwas mystische Gesticulation. Danach sollte Stangel an einer unglücklichen und unerlaubten Liebe leiden. Sie ist aber, da sie sich nicht heirathen konnten, aus Gram gestorben. Ob die Geschichte wahr oder Dichtung sei, wußte Niemand. Sein verheißenes Wesen schien sie aber zu bestätigen. "Wärst du an meiner Stelle, Holm, unterbrach Stangel den jungen Kameraden, "so würdest du dich auch zu rücheln. Ich habe einen Brief in der Tasche, den letzten Brief von ihr. Darin bittet sie mich, meinen Abschied zu nehmen, meinem Beruf, dem Meer zu entsagen, um zu Hause meine Pflicht zu thun." "Er sagte dies mit feierlichem Ernst und hoch erhobenem Haupte. "Der junge Offizier kugte über diese ungewohnte Offenheit. Das Gesicht glühte also die Wahrheit gesprochen. Während er hierüber nachdachte, hörte er Stangel's Stimme, der ihm den Arm auf die Schulter gelegt hatte, nicht seinen feinen, gedämpften und schmerzbelegten. "Du, Holm, sage mir, kennst du Heino's "Das alte Lied", die Sage von dem alten König, der eine junge Frau heirathete und von dem Pagen, der — hier kam er nicht weiter. "Der junge Offizier überlegte eine Weile. "Ja," sagte er, "ich erinnere mich. Das Lied hat die traurige Schlusstrophe: "Sie mußten beide sterben, Sie hatten sich viel zu lieb!" "Nach einer Weile blieben sie nebeneinander stehen. Dann drückten sie sich summen die Hand. "Der lebensfrohe Leutnant legte zu der lüthigen Gesellschaft zurück. Er hatte das Gefühl, als habe er etwas getroffen, das er seines eigenen Wohlwollens wegen abschließen mußte. Mitten im Festtrabal war es ihm, als habe er die irdische Hülle eines Kameraden in's Meer gefenkt. "Herrl von Stangel blieb in bester den atemberaubenden Stellung stehen, während er in die Nacht hinausblühte, als glaube er, daß er in der ferne eine Antwort auf die räthselhaften Mysterien des menschlichen Lebens erhalten würde.

Freitag, die nicht mehr vom Lande vor Anker lag, und blühte in die Nacht hinaus, als wolle er mit seinen schwarzen Augen die Tiefe des Himmels und des Meeres messen. Das Getöse vieler ausgelassener Stimmen und heller Fremderlang drangen wie aus einer fremden Welt aus dem Salon zu ihm hinaus. In der Hand hielt er einen Brief, den er erst jüngst beim Schwin einer Taschenlampe schnell durchgesehen hatte. "Auf der "Fortuna", der Freigate, die bei einigen Tagen auf der Höhe des Babories ankerte, wurde ein großes Fest, ein Tanzergnügen im Großhain, gefeiert. Hierzu war der größte Theil der Babogäse geladen worden. Jetzt war man drinnen bei Tisch. Scherz sollte oben auf Ded gelangt werden. Das war ein feierliches

Freitag, die nicht mehr vom Lande vor Anker lag, und blühte in die Nacht hinaus, als wolle er mit seinen schwarzen Augen die Tiefe des Himmels und des Meeres messen. Das Getöse vieler ausgelassener Stimmen und heller Fremderlang drangen wie aus einer fremden Welt aus dem Salon zu ihm hinaus. In der Hand hielt er einen Brief, den er erst jüngst beim Schwin einer Taschenlampe schnell durchgesehen hatte. "Auf der "Fortuna", der Freigate, die bei einigen Tagen auf der Höhe des Babories ankerte, wurde ein großes Fest, ein Tanzergnügen im Großhain, gefeiert. Hierzu war der größte Theil der Babogäse geladen worden. Jetzt war man drinnen bei Tisch. Scherz sollte oben auf Ded gelangt werden. Das war ein feierliches



Freund der. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie ein Lump, ein Betrüger und ganz erschollter Schuft sind!"

Ein Lebensgefäß.

Interessantes Schriftbild des weltberühmten Schriftstellers von China.

Ein merkwürdiges Geheimnis, in dem der jüngst verlebte chinesische Kaiser seine Schmerzen und Leiden aufzählt...

Winterport in der Schweiz.

Ein gemächlicher Aufenthalt in den letzten Tagen zu verbringen.

Jedes Jahr bringt in der Schweiz eine Zunahme an Winterportplätzen. Zuerst waren es nur die Engländer...

Das beste Brennmaterial während der warmen Tage Feuerholz.

Wir haben gerade zwei Bohmagenladungen guten trockenen Pappelholzes erhalten...

The Moore Milling Co., Ltd. An Appelle Flour Mills. Office: 611e Avenue, zwischen Kofe- und Broad-Strasse.

Farmen zum Verkauf in Saskatchewan.

Als Administratoren von und übergebenen Trust-Gutes sind folgende Immobilien zum Verkauf in unsere Hände gelangt...

Flomoda, S.D., 28-3-4 22, 20 Acres. Arcola, S.D., 29-3-4 22, 10. Balgownie, S.D., 18-17-16 22, 10. Dundas, S.D., 15-4-3 22, 8.

Ein neues Haus im Jahre 1909.

Ein neues Haus im neuen Jahre? Warum nicht? Jetzt ist die richtige Zeit...

Heinrich.

Der Bremer, meint: Wenn ich täglich unter Leute 20 bis 30 Glas Bier trinken sehe...

Regina Brewing Company, Ltd.

Regina, Tel. 541. Post-Box 55. Geld zu verleihen auf Farm- und Stadt-Eigentum.

Ein rätselhaftes Tat beging ein Mann in Aldford bei Salisbury...

The Regina Lumber & Supply Co., Ltd. Ältestes Bauholzgeschäft in der Provinz Saskatchewan. Händler in allen Arten von Holz, Latten, Schindeln...

Bauholz! Maschinen! McCormick Selbstbinder und Grasmäher sowie Coakhutt und Moline Pflüge...

Wenn Sie Mehl kaufen so können Sie ebenso leicht das beste wie das nächstbeste kaufen. Die beste Backmehl kann aus schlechtem Mehl kein gutes Brot machen...

Kaufen Sie Ihr Bauholz von The Monarch Lumber Co., Ltd. Nachfolger von The Canadian Elevator Co., Limited.

UNION BANK OF CANADA. Vergleichende Zahlen für fünfzehn Jahre. 31. Mai 1895, \$1,200,000. 31. Mai 1909, \$7,802,000.

Imperial Bank of Canada. Autorisiertes Kapital \$10,000,000. Zweigbanken in Saskatchewan: Balgonie, Broadview, Roskoff, Prince Albert...

Rechtsanwälte. Deutsche Advokaten. Doerr & Guggisberg. Rechtsanwälte u. Notare.

Jones, Gordon & Bryant. Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Imperial East Gebäude.

Ross & Bigelow. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare. Suite 5, Madras- & Brown Bldg.

Baultain & Cross. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare. Office: North Bldg., South Str.

F. W. S. Baultain, R. C. J. A. Cross. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare. Office: North Bldg., South Str.

Balfour, Martin & Casey. Rechtsanw., Anwälte und öffentl. Notare. Office: North Bldg., South Str.

John C. Secord. Advokat, Anwalt, Notar etc. Office: North Bldg., South Str.

Ousley & Elliott. Rechtsanw. und Advokaten. Office: North Bldg., South Str.

J. M. Creter. Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada. Office: North Bldg., South Str.

Ernest Laycock. B.A., L.L.B. Rechtsanwalt und Notar. Office: North Bldg., South Str.

Carl Molter & Co. Maler, Schildermaler, Lachierer und Anstreicher. Office: North Bldg., South Str.

Michel Klecker. Hauptvertreter der K. u. K. Oesterreichischen Tabak-Regie fuer Kanada. Office: North Bldg., South Str.

Echter Ungarischer Segediner Paprika. Office: North Bldg., South Str.

Koenigs Paprika. Office: North Bldg., South Str.

Rosen-Paprika. Office: North Bldg., South Str.

Suess-Paprika. Office: North Bldg., South Str.

Imperial Bank of Canada. Office: North Bldg., South Str.

Galt Kohle. Office: North Bldg., South Str.

Arzte. Dr. L. D. Steele, D.S., L.D.S. Office im Wilsborough Bldg.

James McLeod, M.D., C.M. Spezialist in der Behandlung von Augen, Ohren, Nase- und Halskrankheiten.

Dr. J. C. Black. Black Bldg., Hamilton Strasse. Office: North Bldg., South Str.

D. Low, M.D., C.M. Office und Wohnung: South Str. 1927. Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags...

Dr. W. Dow. Office: North Bldg., South Str. Office-Stunden: 2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dr. J. E. Lehmann. Spezial-Obstetric. Office: North Bldg., South Str.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart. Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer. Office: North Bldg., South Str.

Rossie's Atelier. Regina, Sask. Größtes photograph. Atelier im Westen.

Oben eröffnet. Eine neue und moderne Mehl- und Futterhandlung.

S. Beach. Ecke Lorne- u. South Railway Str.

Peeverell & Hutchinson. General-Agenten. Office: North Bldg., South Str.

Dark Block, Regina, Sask. Office: North Bldg., South Str.

Von's Hotel. Adolf Ehmman Franz Brunner. Office: North Bldg., South Str.

Regina Wholesale Liquor Co. Office: North Bldg., South Str.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd. Office: North Bldg., South Str.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd. Office: North Bldg., South Str.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd. Office: North Bldg., South Str.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd. Office: North Bldg., South Str.

Die gute Aussicht. Gelegentlich eines Verbandsbesuches, so erzählt ein Berliner, komme ich eines Nachmittags als Fremdenführer nach Potsdam...

MANUFACTURERS OUT-LET CO. 10TH AVE & BROAD ST.

Vergeßt nicht die Manufacturers Out-Let Co. zu besuchen. Ihr findet dort stets Bargains in Männer-Kleidung, Damen-Mänteln, Schuhen und Stiefeln.

Alles wird zu Spottpreisen verkauft.

Manufacturers Out-Let Co., Regina. 10. Avenue und Broad Str., neben Schwann's Fleischladen.

MANUFACTURERS OUT-LET CO. 10TH AVE & BROAD ST.

Seelenretter.

Erzählung von Clara Bohlen.

Ihr Name war so alltäglich wie ihr Gesicht. Und dieses war so alltäglich, daß sogar ihre Bekannten auf der Straße oft an ihr vorbeigingen, ohne sie zu erkennen. Niemand hätte von ihr sagen können, sie sei häßlich, aber daß sie häßlich war, hatte wohl auch noch keiner gefunden. Nicht einmal ihr Mann, als er noch Bräutigam war, und selbst vorher nicht, als er sich nach kurzem Ueberlegen entschloß, um die Jungfrau der drei Töchter des Herrn Geheimen Rechnungsrates Berner anzuhähen.

Im Hause des Geheimen Rechnungsrates ging es immer sehr lebhaft zu. Die drei älteren Schwestern, so gutgeartet jede einzelne auch sein mochte, vertrugen sich nicht immer. Sie hatten zu gelobter Intelligenz und ein Temperament, das ihnen oft hilflosen Stauener selbst im nicht geringen Staunen legte. Seine eigene romantische und rechtschwerliche Natur hatte sich auf seine Töchter übertragen, und eine jede war bemüht, ihre eigene Persönlichkeit mit allem Nachdruck auf Kosten der anderen, zur Geltung zu bringen.

Aber es sah sie Niemand so. Nur manchmal drehte sich eine der Schwestern aufwachen umwille zu ihr hin und rief ängstlich: „Die Marie spricht schon wieder im Schlaf! ... Marie, wach auf! Hörst du ... Du hörst uns!“ Oder wenn es Vollmond war, hieß es: „Die Marie ist schon wieder mondbüchsig, glücklich!“ Und die robusten Mädchen schlugen mit nüchternen Worten die noch Seele ihrer kleinen Schwester tot, bis sie selbst mit kalten Thränen tröpfelte in die Rissen zurückfiel und mit resignierten Blicken und bleichen Lippen auf den Schlaf wartete als den Meistern aus der furchtbaren tönenden Wirklichkeit.

Einmal Tages war aus Mariens Berner eine Frau Marie Müller geworden. Die — das hätte sie selbst kaum zu sagen gewußt. Es kam ihr auch gar nicht zum Bewußtsein, ob sie selbst diese Verbindung gewünscht hatte. Ihr war immer, als befände sie sich auf einem großen Centralbahnhof: um sie herum Carren, Schreien, Drängen, Lachen, Schreien, Ausruhen, Schimpfen, Jagen, Rufen, Bitten — und dann plötzlich sie selbst in einem Coupé zu einer Fahrt — deren Ziel sie weder kannte noch erkannte, zu einer Fahrt, die ebenso lärmend und beunruhigend war wie das Warten auf dem Bahnhof.

Die Familie fand es beinahe undenkbar, daß Marien sich trotz aller Enttäuschung nicht erholte. Da stand doch das was anders dahinter. Die Familie schleppte Marien von einem Arzt zum anderen, denn „Marien mußte doch etwas für ihr Unwohlsein thun!“ Man sprach nur noch von Krantengeschieden, Operationen, Wunderkuren. Marien wurde das reine Vagabundentier. Hätte sie die verschiedenen Hausmittel wirklich geschmeckt, die ihr von allen Seiten gebracht wurden — sie wäre unerschütterlich geblieben. Aber in ihrer Krantheit war sie schlau und verlogener geworden. Sie dankte für alles und schüttelte fort, was sie erhielt.

Schließlich kam es soweit, daß sie operiert werden sollte. Sie vernahm diese Krantheit des Arztes und zwanzig verschiedenen Seiten. Dann als man sie genügend vorbereitet fand, verjammelte man sich täglich und noch zögerlicher als sonst bei ihr. Die Couline machte kannenweise Kräfte, kaufte Berge von Kuchen. Man kam mit gestrichelten, ernsten Gesichtern, wie zu einer Beerdigung, aber schon nach dem ersten gefühlsvollen Handrücken, der ersten Krantheitsgeschichte und der ersten Krantheit schloß sie alle Krantheit ab. Sie schloß sie alle Krantheit ab. Sie schloß sie alle Krantheit ab.

Das hundertjährige Ungeheim beglückte sie, verlangte Redenshaft von jedem Jahr und jedem Schritt. Es setzte sich an's Wochenbett und drang in die Kinderkammer, es steckte seine Nase in die Kochkammer und in die Waschküche, es schmeckte im Klosetten und im Wäschekranz der jungen Frau herum, es verlangte seinen Platz bei Geburtstagen, Taufen und Beerdigungen, es zählte jede Thräne und kontrollierte jeden Seufzer. Stille nannte es Langeweile und das sinnlose Geräusch seiner Spredorgane: Familienliebe.

Mariens Müller war dreißig Jahre alt, hatte zwei tolle und drei lebende Kinder zur Welt gebracht, hatte mit immerhin beachtlichen Mitteln ihren Gatten eine begabte Häuslichkeit geschaffen, hatte sich von dem Ungeheim das Prädikat „tüchtige kleine Frau“ erworben und war plötzlich schmerzlich erkrankt.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Das Verbalten der Thiere dem Echo gegenüber hat der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell neuerdings erörtert. In Wirklichkeit, berichtet Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei Hunden beobachtet können, wo sie überaus drölig wirkte. Das erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagdbau Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der Jagdbau besah einen Dachstuhl, der, wie alle seiner Art, sehr flach, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von Annehmlichkeit war. Der Hund von der Frau des Hauses, einer ausgesprochenen Thierfreundin, folgte mir verjagend nach und insofern behielten die Unerschämtheit selbst. Das erwähnte Jagdbau lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Weide, die auch an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vorgekommen, daß der Dachstuhl an solchen Stellen, wo das Echo erkante, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbstbewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses, geschah. Er traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell deutlich aus der Ferne das Gebell „eines anderen Hundes“ hörte. „Was willst du unerschämte Koter dort!“ dachte Manne bei sich und bellte ihm noch einmal. Doch anstatt zu schweigen, antwortete der Gekner ebenso feinst. „Wart, Dir will ich es bezeugen!“ dachte Manne und bellte nun selbst laut. Doch der Rival war gar bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Nun, wir wollen sehen, wer es länger aushält“, dachte Manne und bellte fortwährend.

Korrespondenzen.

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Connabend den 8. ds., wo die Winnipeg-Beleuchtungs-Deputation...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

Notizen, Sask., 12. Mai 1909.—
Notizen über den den letzten Land, südlich von der Stadt...

haben. Es war auch schrecklich anzusehen, himmelhoch hingen die Rauchwolken, kaum die Sonne konnte man mehr sehen...

Wenn je die öffentliche Wohltätigkeit bei irgend einem Unglück in Anspruch genommen werden ist, so wäre es hier am Platze...

Alte, werthe Redaction! Nehmen Sie die Sache in Händen...

Ein weiteres Unglück ist passiert, vor ca. 5 Wochen. Ein Mann wollte nach dem getrockneten Acker...

Die Saatzeit ist bald vorüber; wollen hoffen, daß unsere Mühe und Arbeit von Erfolg gekrönt ist...

Wohlgelungen ist die Aufnahme, zeichnet ergebenst.

Genes A. Berger.

Aus Alberta.

(Von unseren Spezial-Korrespondenten.)

Edmonton, 15. Mai.

Am Jahre 1912, in 3 Jahren also, werden 100 Jahre verstrichen sein, seit Lord Selkirk und seine Kolonisten...

Die Herren Nikolai Kobonilof, Ivan Strelow und Ivan Chernoff, deren Namen in Herkules in der...

Der Herr W. K. Gedult möchte die Sache klären zu verlassen und nach verschiedenen Verhandlungen...

Riveride, Sask., 11. Mai 1909.—
Werte Redaction! Hebräer fragliche Nachrichten habe ich Ihnen heute mitgeteilt...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Jahre 1912 sich in Winnipeg zu einem Ereignis gestalten wird, wie es Canada noch niemals gesehen hat...

Die Belegung des Straßens zwischen den Minenarbeitern der Western Coal Operators Association...

Der lang gehegte Wunsch, dem Clover Bar Distrikt durch eine über den Saskatchewan River gehende Brücke...

Ein sehr interessanter Klagefall kam letzte Woche vor den Distrikt-Gerichtshof hier...

Von Dienstag den 29. Juni bis Freitag den 2. Juli, also in einem Monat, findet auf dem Ausstellungslage...

Attorney General Hon. C. W. Croft ist von seiner Erholungsreise, die er zusammen mit seiner Gemahlin...

Edmonton, 15. Mai.

Am Jahre 1912, in 3 Jahren also, werden 100 Jahre verstrichen sein, seit Lord Selkirk und seine Kolonisten...

Die Herren Nikolai Kobonilof, Ivan Strelow und Ivan Chernoff, deren Namen in Herkules in der...

Der Herr W. K. Gedult möchte die Sache klären zu verlassen und nach verschiedenen Verhandlungen...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Riveride, Sask., 11. Mai 1909.—
Werte Redaction! Hebräer fragliche Nachrichten habe ich Ihnen heute mitgeteilt...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

endet, im Süden der Provinz sind die Ausflüchte auf erfolgreiche Ernte des Winterweizens vorzuziehen. Der Weizen ist 1 bis 5 Zoll hoch und wächst zufrieden...

Mit der Asphaltierung von Procter Avenue wurde letzte Woche von der Vitulinitic Co. begonnen und wird die von dem Dampfplage aufgeworrene überflüssige Erde...

Ein sehr interessanter Klagefall kam letzte Woche vor den Distrikt-Gerichtshof hier...

Von Dienstag den 29. Juni bis Freitag den 2. Juli, also in einem Monat, findet auf dem Ausstellungslage...

Attorney General Hon. C. W. Croft ist von seiner Erholungsreise, die er zusammen mit seiner Gemahlin...

Edmonton, 15. Mai.

Am Jahre 1912, in 3 Jahren also, werden 100 Jahre verstrichen sein, seit Lord Selkirk und seine Kolonisten...

Die Herren Nikolai Kobonilof, Ivan Strelow und Ivan Chernoff, deren Namen in Herkules in der...

Der Herr W. K. Gedult möchte die Sache klären zu verlassen und nach verschiedenen Verhandlungen...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Riveride, Sask., 11. Mai 1909.—
Werte Redaction! Hebräer fragliche Nachrichten habe ich Ihnen heute mitgeteilt...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Stadterhaltung als allgemeiner Reinigungsakt proklamiert und wurde dementsprechend von den Edmontonen ausgeführt.

Wegen muthwilliger Brandstiftung wurden Jonathan Davidson und Geo. Fisher von dem Polizeidirektor Cowan dem Schwurgerichte übergeben.

Die Alberta-Regierung hat den ganzen Distrikt nördlich von den Saskatchewan River, mit Ausnahme von Edmonton...

Ein sehr interessanter Klagefall kam letzte Woche vor den Distrikt-Gerichtshof hier...

Von Dienstag den 29. Juni bis Freitag den 2. Juli, also in einem Monat, findet auf dem Ausstellungslage...

Attorney General Hon. C. W. Croft ist von seiner Erholungsreise, die er zusammen mit seiner Gemahlin...

Edmonton, 15. Mai.

Am Jahre 1912, in 3 Jahren also, werden 100 Jahre verstrichen sein, seit Lord Selkirk und seine Kolonisten...

Die Herren Nikolai Kobonilof, Ivan Strelow und Ivan Chernoff, deren Namen in Herkules in der...

Der Herr W. K. Gedult möchte die Sache klären zu verlassen und nach verschiedenen Verhandlungen...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Riveride, Sask., 11. Mai 1909.—
Werte Redaction! Hebräer fragliche Nachrichten habe ich Ihnen heute mitgeteilt...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Pestalozzi's Neuhof.

Umwandlung des Hutes des schwizerischen Pädagogen in eine Herrenbetriebsstätte.

Durch die Schweizerische Presse ging in den letzten Tagen ein Klagefall, im April ist der französische Graf de Beon gestorben...

Die Alberta-Regierung hat den ganzen Distrikt nördlich von den Saskatchewan River, mit Ausnahme von Edmonton...

Ein sehr interessanter Klagefall kam letzte Woche vor den Distrikt-Gerichtshof hier...

Attorney General Hon. C. W. Croft ist von seiner Erholungsreise, die er zusammen mit seiner Gemahlin...

Edmonton, 15. Mai.

Am Jahre 1912, in 3 Jahren also, werden 100 Jahre verstrichen sein, seit Lord Selkirk und seine Kolonisten...

Die Herren Nikolai Kobonilof, Ivan Strelow und Ivan Chernoff, deren Namen in Herkules in der...

Der Herr W. K. Gedult möchte die Sache klären zu verlassen und nach verschiedenen Verhandlungen...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Riveride, Sask., 11. Mai 1909.—
Werte Redaction! Hebräer fragliche Nachrichten habe ich Ihnen heute mitgeteilt...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Im Einklang mit dieser Auffassung fand, daß Sir Ralph gegen Angeklagte, die zum ersten Male vor Gericht erschienen, mit möglicher Milde verfuhr...

Praktische Frauenmode.

Praktische Frauenmode als Schutz für Mode und Gesundheit.

Eine ungemein praktische Erfindung ist unlängst in amerikanischen Modemaagereichen auf den Markt gebracht worden...

Die Alberta-Regierung hat den ganzen Distrikt nördlich von den Saskatchewan River, mit Ausnahme von Edmonton...

Ein englischer Jurist. Dieser Tage ist in London Sir Ralph Littler gestorben...

Sterne und Spinnnen. Es mag vielen merkwürdig genug vorkommen, eine Verbindung zwischen den beiden obigen Dingen herstellen zu wollen...

Riveride, Sask., 11. Mai 1909.—
Werte Redaction! Hebräer fragliche Nachrichten habe ich Ihnen heute mitgeteilt...

Wie rauch eilt das Feuer über die Prairie, alles niederbrennend, was ihm in den Weg kam...

Wir sind umgezogen.

Unsere neue Office ist jetzt im
Regina Pharmacy Store
1719 Scarth Straße.

Unsere beiden Hauptsorten
Banff Hard Kohle
in Größen für alle Zwecke.

Banff Briquettes
die Ideal-Kohle für die Küche.

Whitmore Bros.
General-Agenten für Sask.

Regina.

Daniel Chmura und Geo. J. In der begaben sich am Sonntag nach Odessa, Ausland, auf eine mehrwöchentliche Reise. Wir wünschen ihnen eine gute Reise und glückliche Heimkehr!

„Leutonia.“

Auf der am Mittwoch den 12. ds. abgehaltenen Vorstand-Verammlung der „Leutonia“ in Victoria Hotel wurde beschlossen, zum Donnerstag den 27. Mai, Abends 8 Uhr, eine Verammlung der früheren Mitglieder des deutschen Vereins Leutonia einzuberufen. Die Sitzung wird im Victoria Hotel abgehalten werden. Alle Anwesenden sprachen sich dahin aus, daß es durchaus im Interesse der Deutschen Reginas sei, den Verein nicht untergehen zu lassen, sondern ihn neu zu beleben. Jedes frühere Mitglied sollte ein Verles in Interesse der guten Sache tun und möglichst einen Freund mit zu der Verammlung bringen. Auf dieser Verammlung soll erst definitiv beschlossen werden, ob der Verein weiter bestehen soll oder nicht.

Am Mittwoch den 26. Mai findet eine Sitzung des Frauen-Vereins der lutherischen Gemeinde statt.

Die Deutschen der Stadt werden hiermit noch einmal auf die große Not hingewiesen, die in der Familie des verstorbenen J. Cameron herrscht. Neben dem English Sprechenden haben auch verschiedene Deutsche der Familie keine Gaben überreicht. Wir bitten, wenn Herr V. Koller Beträge für die Bedarftigen entgegennehmen, so diese in herber Not befindlichen Witwen und ein oder mehrere Kinder zu unterstützen. Herr V. Koller.

Wir weisen unsere deutschen Leser in der Stadt noch einmal auf die Deutschen Bücher in der öffentlichen Bibliothek hin. Jeder, der ein oder mehrere Bücher werden will, kann das ohne viel Schwierigkeiten und ohne irgend welche Kosten tun. Er braucht nur zu dem Bibliothekar Herrn Domanian im Bibliothekzimmer (City Hall) zu gehen und um eine „Leihkarte“ einfordern, die er sofort erhält. Wer mit solchen Dingen nicht vertraut ist und nicht gerne allein hingehet, komme einfach in unsere Office und wir gehen dann mit ihm zum Bibliothekar. Wir wiederholen noch einmal, daß es absolut nichts kostet. Die deutschen Bücher bestehen hauptsächlich aus Romanen und Erzählungen. Man kann jedes Buch 14 Tage lang behalten. Danach man längere Zeit zum Durchlesen beschließen, so erhält man auch Verlängerung. Als die Bibliothek seiner Zeit gegründet wurde, waren viele Deutsche unzufrieden, weil der für deutsche Bücher bestimmte Betrag (rund 250 Dollars) in ihren Augen viel zu klein sei. Nach Erfundungen, die wir gemacht haben, werden die jetzt vorhandenen Bücher aber nur sehr wenig benutzt. Wenn dies so bleibt, ist es nur natürlich, daß weiter keine Neuanschaffungen deutscher Bücher gemacht werden und haben es die Deutschen sich dann selbst zu verdammen. Wer also gerne ein schönes deutsches Buch liest, der laufe sich Bücher von der öffentlichen Stadtbibliothek.

Herr Brinjal V. A. Kramer wird in der nächsten Verammlung des Rath Männervereins in der St. Mary's Schule einen interessanten geographischen Vortrag halten.

Herr Peter Grund begab sich mit seiner Familie auf seine Heimstätte bei Chamberlain.

Herr Emil Anholt teilte uns letzte Woche mit, daß er glücklich in New York angekommen sei.

Herr Geo. Schneider hat dem Familienpaar gelangt und ist in die Stadt gezogen. Er kaufte hier das Haus des Herrn Christof Sawary in der Toronto Straße. Weiterer ist mit einer Carladung Sachen abgefahren, um auf seiner am 30. Meilen von Norfolk entfernten Heimstätte Wohnung zu nehmen.

Auch Herr Michael Bollinger hat eine Car beladen und sich auf seine im Swift Current Distrikt gelegene Farm begeben.

Vorher Fahlmann und Franz Gessinger von Chamberlain waren geschäftshalber in der Stadt. Auch Rich. Chmann, Aronau's deutscher Hotelbesitzer, besuchte die Hauptstadt.

Herr Peter Erling, unsere frühere Schmie, ist wieder nach dem lieben Regina zurückgekommen. Er soll fast die ganzen Ver. Staaten bereist haben und war in Chicago, St. Paul, Philadelphia und anderen großen Städten. Nirgends scheint's ihm so gut gefallen zu haben wie hier, und darum kam er wieder. Auf der Rückreise besuchte er Freunde in Winnipeg.

Herrn Molter's Familie begab sich auf die Farm und werden den Sommer über dort bleiben.

Es heißt wieder, daß die armen von dem Hundsfang eingebrachten Tiere — die doch auch als unsere guten und so treuen Freunde ein Anrecht auf Mitleid und Barmherzigkeit haben — in grausamer Weise umgebracht werden. Man teilt uns mit, daß man kürzlich es veruchte, mit einem Hammer den Tieren den Gehirnhirnhaut abzutreiben. Ein großer Hund erhielt einen Schlag mit dem Hammer vor dem Kopf, entsprang seinem Quälen und heulte ganz erbärmlich. Man rief ihn wieder und schlug drei bis viermal auf das arme Tier los. Bis es endlich betäubt wurde und starb. Das ist eine grenzenlose Barbarei. Und dabei in einer Stadt, die sich so viel auf ihre Moral und christliche Gesinnung einbildet. Solche Vorkommnisse sind doch zu geringe, auf welcher Stufe sie steht. Wer ist dafür verantwortlich? Die Stadtbehörden. Anstatt, wie es vor Kurzem der Fall war, jeden Tag zur Kirche zu gehen und die „Evangelisten“ zu hören, sollten die Christen sich der armen Tiere annehmen. Das wäre besser und würdevoll auch christlicher. Wer denkt bei diesen barbarischen Hundschlachtereien nicht an die schöne alte Legende, die erzählt, daß als Christus einst mit seinen Jüngern durch die Wüste ging, sie einen toten Hund auf der Straße fanden. Ein Jünger wollte ihn mit seinem Fuß betreten. Christus aber sagte: „Welch schöne weiße Zähne hat der Hund.“ Ob diese Legende Wahrheit oder Dichtung ist, bleibt sich gleich. Sie zeigt völlig Christi Geist und Gesinnung. Und wer Christ sein will, sollte barmherzig gegen die Tiere sein. Sonst ist er ein Barbare. Das gilt auch von dieser Stadt. Wenn sie schon überflüssige Hunde umbringt, so soll sie es wenigstens auf menschliche Weise tun.

Resbitt, der angeklagt war, den Tod J. Cameron's durch Nachlässigkeit verursacht zu haben, wurde vom Magistrats-Beamten Trent freigesprochen. Das war nach allem, was vorgefallen, auch wohl ganz recht. A. Resbitt war offenbar der einzige, der sich um den Verstorbenen etwas bemüht hatte. Da Cameron oft sinnlos betrunken gewesen sein soll und weiter keine äußerlichen Verletzungen aufwies, so war es nur von vornherein klar, daß niemand Resbitt verurteilen konnte. Wer ist aber der eigentliche Schuldige in diesem traurigen Fall? Nach unserer Meinung die Behörden, die eine so unsichere Treppe, wie die im Kaiser Hotel, bestehen lassen. (Fast alle Zeugen nannten die Treppe äußerst gefährlich.) Auch der Eigentümer des Hotels sollte längst dafür gefordert haben, daß die Treppe mit einem ordentlichen Geländer versehen werden wäre. Jetzt nachdem es zu spät ist, wird oder ist den wohl Mühe geschaffen. Es hätte eher gesehen sollen.

Die „Heilsarmee“ wird jetzt mit der Formierung eines deutschen Störps beginnen. Wie wir hören, werden die Verammlungen in der alten Carl Grey Schule zweimal wöchentlich und einmal Sonntag abgehalten werden. Deutsche Wiederbinder und „Arbeitskräfte“ sind jetzt angekommen.

Ein „Evangelist“ namens Romig will eine neue Sekte in Regina gründen und im Sommer ein „Zabernakel“ hier bauen. Er führt den Titel: „Allgemeiner Evangelistator und Superintendent der Missionen der West-Canadianischen Christlichen Mission-Gesellschaft“. Der Titel ist nicht gerade kurz. Webrigens glaubten wir, daß Regina schon genug Kirchengemeinschaften in ihren Mauern hätte.

Die Reparatur-Arbeiten an dem Holzplaster einiger unserer Straßen

Kirchliche Nachrichten.

Wir stellen unsere Zeitung sehr gerne den Herren Geistlichen frei zur Verfügung für alle kirchlichen Nachrichten. Da unsere Zeitung regelmäßig Mittwoch Nachmittags verläßt wird, so werden solche Nachrichten stets bis Sonnabend im ganzen Lande verbreitet sein. Zum Druck sollten wir die Nachrichten Montag Abend oder spätestens Dienstag Vormittag haben.

St. Mary's (römisch-katholische Kirche). Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9 1/2 Uhr und Abends 4 Uhr.

In der lutherischen Kirche werden wie gewöhnlich Gottesdienste gehalten am Vormittag um 11 Uhr und am Abend um 7 1/2 Uhr.

Geburten, Hochzeiten und Todesfälle müssen bei McCallum, Scarth Str., in Riddleborough Block, Whitworth's Office, angemeldet werden.

Sind jetzt getan und sind diese Straßen jetzt wenigstens wieder eben.

Nachdem die „Hunderttanger“ jetzt den indischen Teil der Stadt von den heranrückenden Danden gefaßert, begeben sie sich auf die Nordseite und werden danach den Kampf gegen die armen Köter wohl nach dem Bieleben tragen.

Ein gewisser McAvitt, der durch gefälschte Ladefahrer Getreidefirmen beschuldigt haben soll, wird sich wegen Fälschung, Betrug und Verleumdung falscher Tatsachen vor dem Ende dieses Monats hier tagenden Supreme Court zu verantworten haben. Auch die Mordanklage gegen Morris, Nelsons, der seinen Bruder getötet und dann die Wohnung in Brand gesteckt haben soll, wird dann zur Verhandlung kommen.

Die Bautätigkeit in der Stadt ist gegenwärtig eine recht rege. Namentlich werden ziemlich viele Wohnhäuser erbaut.

Es beginnt jetzt wieder die Zeit, wo hier Zupfstockarbeiten aufzutreten pflegen und sollten alle Stadtbürger ihr Möglichstes tun, eine Epidemie zu verhüten. Keinerlei Fett und nochmal Keiligkeit ist die Hauptvorbeugungsmaßregel. Die Gesundheitsbeamten der Stadt gebeten dies Jahr das Gesundheits-Nebengesetz äußerst streng durchzuführen. Um aber ein Geleg erfüllen zu können, muß man es kennen. (Obgleich Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt.) Wir geben hiermit zum Besten unserer Leser die Hauptbestimmungen des Gesetzes wieder:

Haushalt-Abfälle — Küchenabfälle müssen in einem aus galvanisierstem Eisen gemachten und mit einem gut schließenden Deckel versehenen Behälter gefüllt werden. Solche Behälter fang man für 2 Dollars im Gesundheits-Bureau der City Hall erhalten.

Trockene Abfälle — Stämme, Äste, Lumpen u. s. w. dürfen nicht in oben genannte Behälter gefüllt werden, sondern in zugedachte Kisten, Desgleichen Papier.

Flüssige Abfälle — Wenn ein Haus Anschluss an der Kanalisation (Sewer) hat, muß dies durch den Sewer abgeführt werden. Wo keine Verbindung mit dem Sewer-System vorhanden, müssen alle flüssigen Abfälle und Aussümpfe in wasserdichte und mit gut schließende Deckel versehene Fässer gefüllt werden. Man muß alle solche Flüssigkeiten durch Drahtsiebe in die Behälter gießen. Es ist nicht erlaubt, trockene Abfälle mit den flüssigen zu vermischen.

Dünger — Alle Dünger muß in gut schließende Behälter gefüllt werden. Wo nicht mehr als 5 Tiere gehalten werden, muß der Mist alle 4 Tage weggeschafft werden, wo mehr als 5 Tiere sind, jeden Tag.

In allen Teilen der Stadt, die Kanalisation und Abfallleitung haben, müssen Wasser-Klosetts eingerichtet werden und haben alle sogenannten „Vor-Klosetts“ zu verschwinden.

Die Behörden haben der so kleinen aber gefährlichen Hausfliegen einen bitteren Krieg erklärt. Sie fordern mit folgenden Anweisungen alle Stadtbewohner zur Teilnahme auf:

Man halte die Fliegen von Kränzen fern, besonders wenn anfeuchtend Straßensäume vorliegen. Jede Fliege im Kränzenzimmer, da sie mit Straßensäumen bedeckt ist.

Man lege darauf, daß keine verfallenden Stoffe in der Nähe der Häuser liegen bleiben.

Alle Abfälle sollten fortgeschafft resp. mit Ralk oder Kerosin-Oel bedeckt werden.

Man halte alle Abfall-Behälter gut bedeckt. Stollmist sollte in geschlossenen Behältern gehalten oder mit Kalkwasser resp. Kerosin begossen werden.

Die Kanalisation muß stets in guter Ordnung sein. Fliegen dürfen nicht hineinkommen können.

Alle Schwärme sollten nach der Wahlzeit abgedeckt werden. Tischabfälle sollte man verbrennen oder in gut schließende Behälter tun.

Alle Türen und Fenster sollten mit einer „Screen“ versehen sein. Ohne Schmutz und Dreck gleicht es keine Fliegen.

Milchwirtschaften und Schlachthäuser sollen einer regelmäßigen und eingehenden Inspektion unterworfen werden.

Goffentlich werden die Anstrengungen der Gesundheits-Beamten von Erfolg gekrönt sein.

Markt-Bericht.

Butter, der Pfund 12—15c
Eier, der Dutzend 20c
Kartoffeln, per Bushel 1—1.25c

The Regina Trading Co.'s Ladeneuigkeiten.

Herren- und Knaben-Kleidung.

Einige Spezialwerte.



Nur einige spezielle Sachen, die wir jetzt zu Preisen verkaufen, die bedeutend unter dem wirklichen Wert sind.

Herrn-Regen-Röcke.

Ein echter wasserdichter Stoff, volle Länge, mit Lederüberzug. Extra gutes Tragen. Jetzt **\$4.50**

Herrn-Ueber-Röcke.

Leichte Herren-Ueber-Röcke, aus wasserdichtem Material gemacht. Nur eine begrenzte Anzahl Muster werden jetzt 25 Prozent unter dem regulären Preise verkauft.

Herrn-Anzüge.

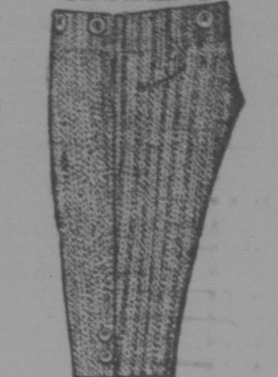
Schöne Halb- und Anzüge, in gemischt-grauen Mustern. Ausgezeichnete Wert **\$10.00**

Plane Halb- und Anzüge in Grauen Mustern, zweireihig, **\$12.50**

West-of-England-Halbtuche. Große Auswahl in Stil und Mustern. Wir geben diese Anzüge für **\$15.00**



The LION BRAND KNICKERS



„Lion Brand“ Knaben-Hosen

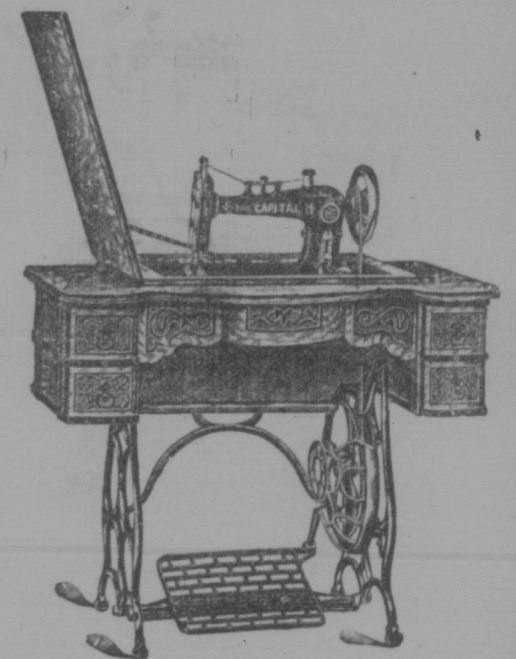
sind die besten. Knaben-Hosen mit doppeltem Gefäß und Knien, extra stark gefüttert, von **30c** an.

Drug-Section.

Nehmt eins von unsern Bruchbändern. Es wird Euch Bequemlichkeit geben.

Frage nach unserm Preis ehe Ihr kauft. Wir haben die richtige Ware zum richtigen Preis. Doppelt elastisch. Links oder rechts verstellbar.

Die „Capital“ Nähmaschine. Nur **\$18.00.**



Diese Maschine kommt jeder \$35.00-Maschine gleich, zum einflappen, mit Kugellagern und mit dem neuesten Zubehör, wie bei der teuersten Maschine. 10 Jahre Garantie. Wird nach 1 Monat Versuch zurückgenommen, wenn nicht wie wir sie beschreiben. Warum \$35—\$50 für eine Nähmaschine bezahlen, wenn Sie eine ebenbürtige für \$18 erhalten können. Bedenken Sie nur \$18.00 für eine gute Maschine und 5 Jahre länger Garantie, als Ihr Nachbar, der für die Seine \$50 bezahlt hat.

Und nur **\$18.00.**

Schnittwaren-Abteilung.

Wir haben eine große Anzahl deutscher Kattune, Gingham, Ducks und Demines, besonders für die deutschen Kunden geeignet. Kopfsücher in den verschiedensten Farben und Preisen. Weiße Kamms und Musline von 8c, 10c, 12 1/2c, 21c und 35c an. Schwere Baumwolle, von den Deutschen als Halskraufen verwendet. Preis 15c, 18c und 20c, und 36 Zoll breit. Schürzen-Gingham mit breiter Kante in Blumen- und Streifen-Mustern, helle und dunkle Farben. Preis 12 1/2, 15 und 20c.

Schwere baumwollene Hemdenzeuge in Streifen, Würfeln und Figuren. Preise 12 1/2, 15, 18 und 20c die yard.

Schwere Sued Kid Blücher Herren-Schuhe

Diese Schuhe sind von ausgewähltem Sued Kid gemacht. Sie sind breit und bequem geschnitten, alles erstklassig. Das Oberleder ist besonders weich und wird nie hart. Wir garantieren diesen Schuh für Strazagen. Preis **\$3.00**

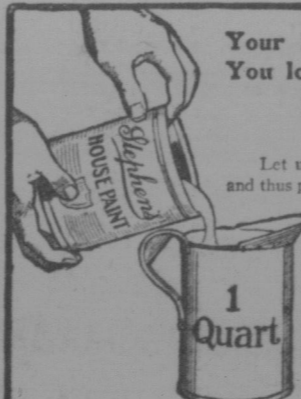
Eisenwaren-Abteilung.

Your house or barn needs painting. You lose money in the value of your property every day you leave them unpainted.

Let us tell you how little it will cost you to paint, and thus properly protect your house or barn. We ask you to send us their measurements and we will give you an expert estimate. You will find when you see how low this cost will be, that it is not economy at all to let them go unpainted, exposed to rain and climatic changes.

We will tell you also why it is wise to do your painting with Stephens Paints—paints made by Western Paint Specialists with twenty-seven years' experience—paints that combine the exact amount of Manitoa Linseed oil (acclimatized), with the exact amount of pure pigment required to withstand both the blistering heat of 100 degrees and the cracking cold of 40 below.

You will show your wisdom when you protect your buildings with Stephens Paint—“the Paint with the long life.”



The drop top of a paint can takes up space, therefore we make Stephens cans larger than regulation size. You always get full measure when Stephens name is on the can.



Stephens PAINT

- 1/2-Pint-Kanne ... 20c
- 1-Pint-Kanne ... 35c
- 1-Quart-Kanne ... 60c
- 1/2-Gall.-Kanne ... 1.10
- 1-Gall.-Kanne ... 2.00

Zum Verkauf bei der **Regina Trading Comp.**

Pearl Bros. Hardware Company, Limited.

Wir haben ein volles Lager in allen Schmiedewerkzeugen:

Amboße, Blasebälge, Schmiedeeisen, Schraubstöcke, Drills, Eisen- und Stahlstangen, Schmiedehöfen.

Holzwerk für alle Art von Wagen.

Pearl Bros. Hardware Co., Limited.

South Railway und Rose Str.